

# Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kühle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 33

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe 1/1 Jährl. 1.40 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe 3, mit Leben im Bild, 30 Pf. mehr. Preis der Abk. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Deynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturschützer (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 283

Herford, Sonnabend, den 2. Dezember

1916

## Der Marsch auf Bukarest.

1. Dez. 1916. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Jotza-Lipa wiesen ottomanische Truppen mehrere russische Angriffe ab, stießen dem zurückstehenden Feinde nach und brachten ihm dabei schwere Verluste bei, zahlreiche Gefangene wurden zurückgeführt.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Rufen und auf dem Südringel Rumänen setzen ihre Entlastungsversuche in den Karpaten fort. Zwischen Jablonica-Pass und den Höhen östlich des Beckens von Rezibafarhely (Entfernung 300 Kilometer) griff der Gegner erbittert an; auch gestern brachte hoher Einsatz von Blut und Munition an kaum einer Stelle der langen Front ihm Vorteile. Mehrfach gingen unsere Truppen zum Gegenangriff über und entzogen dem Feinde Gelände, das er tags zuvor erobert hatte.

Besonders zeichneten sich am Smotrec die Markburger Jäger aus, die vorgehend sich über 40 Gefangene und 2 Maschinengewehre aus der feindlichen Stellung holten.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In Westrumänien suchten die von ihrer Armee abgeschnittenen rumänischen Truppen durch Einschlagen wechselnder Richtungen ihrem unvermeidlichen Schicksal sich zu entziehen. Gestern nahmen ihnen die deutschen und österreichisch-ungarischen Verfolger über 300 Gefangene ab.

Die über Campulung und Pitesti längs der Flußläufe in der Moldau vordringenden Kolonnen machten reiche Beute an Gefangenen, Geschützen und Fahrzeugen, insbesondere Wagen. Gegen unsere vom Alt her vorgehenden Kräfte setzte sich der Feind an den zahlreichen Flußabschnitten zur Wehr. Er wurde gelowen. Auch der Offensivvorsatz einer rumänischen Division, der unhere, Kavallerie auszuheben, konnte unser Vorgehen nicht aufhalten. Die Donauarmee erklärte den Übergang über die Reasov-Niederung und näherte sich dem Unterlauf des Argosul in der Richtung auf Bukarest.

Außer den hohen Verlusten haben die Rumänen gesehen — die gemeldeten Zahlen ausschließlich — über 2500 Gefangene, 21 Geschütze.

dabei 3 Majore, eingebüßt. In der Dobrußa griff der Feind den bulgarischen linken Flügel an; im Feuer brachen die angreifenden Massen zusammen. An dem Heißschlag konnten auch englische Panzerkraftwagen nichts ändern, deren zwei vor den Hindernissen zertrümmert liegen blieben.

### Mazedonische Front.

Die Truppen der Entente stießen wieder vergeblich gegen die deutsch-ungarischen Stellungen nordwestlich von Monastir und bei Grunista (östlich der Gerna) vor. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Abendbericht.

1. Dez., abends. (Amtlich.) Im Sommergebiet Feuer auf beiden Flußufern zeitweilig ausbrechend.

In der Moldau Fortschritte. Am linken Flügel der Dobrußa-Armee scheiterten wiederholte Angriffe des Feindes, der erneut Panzerkraftwagen ohne Erfolg verwendete. Nordwestlich Monastir und bei Grunista wurden Fortschritte des Gegners abgewiesen.

### Der Wiener Bericht.

Wien, 1. Dez. (Amtlich wird gemeldet: Westlicher Kriegsschauplatz.)

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Donau-Armee dringt südwestlich von Bukarest gegen den unteren Argosul vor. Südöstlich von Pitesti und südlich und östlich von Campulung wurde durch die heftigen Kolonnen der Verbündeten erneuter rumänischer Widerstand gebrochen. Die Einbuße des Feindes an

Gefangenen betrug auch gestern mehrere tausend, die Beute an Geschützen und Kriegsgüter ist groß.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Die Russen setzten nach wie vor alles daran, gegen die tapferen Truppen der Generale v. Arz und v. Köber durchzubrechen. Die Schlachtfeldfront erweiterte sich gegen Süden, da sich im Grenzgebiet östlich von Rezibafarhely die Rumänen dem Angriffe anschlossen. Der Kampf wurde wieder mit größter Erbitterung geführt. An zahlreichen Stellen ging der Verteidiger zum Gegenangriff über. Der Erfolg war auch gestern ganz auf unserer Seite.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Jotza-Lipa schlugen ottomanische Truppen einem russischen Vorstoß ab; sie folgten dem geschlagenen Gegner bis an seine Gräben.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Geschützkampf südlich von Görz und auf der Karsthochfläche hielt in wechselnder Stärke an. Unser Feuer brachte mehrere Munitions- und Minendepots der Italiener zur Explosion. Auch in einzelnen Kärntner- und Tiroler Abschnitten herrschte lebhafter Artilleriekampf. Feindliche Flieger warfen ins Giesfeld Bomben, ohne Schaden zu verursachen.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschallsneutnant.

Auf die zurückweichenden rumänischen Truppen in der Moldau findet ein wachsendes Reststreben statt. Straßenförmig bewegen sich die Verbündeten der Verbündeten nach Osten in Richtung Bukarest. Nach dem Fall von Campulung ist auch der Zugang in die Ebene vom Dörzbürger Pass aus geöffnet und, wie der Tagesbericht sagt, sind die Truppen dort bereits im Vordringen über Pitesti hinaus durch das Tal des Argosul-Flusses. Die zahlreichen, von Norden nach Süden gerichteten Flußläufe erschweren dem Feinde zwar noch hier und da ein kurzes Verweilen, im übrigen aber kreben die feindlichen Heeresmassen eiligst nach Osten in Richtung Bukarest, da der Flankendruck von Norden und Süden aus ernstlich ihre Rückzugsstrahlen berührt.

Gefährlich wird dem Feind vor allem die Donau-Armee, die nach dem letzten Tagesbericht überraschend weit nach Nordosten vordrängte, gekommen ist. Nach dem Donauübergang südlich von Alexandria bei Jimineca marschierte ein Teil der Streitkräfte Mackensens nach Norden gegen Alexandria. Nach der Einnahme dieser Stadt und nach der Vereinigung mit den Truppen Falkenhayns, die über Craiova-Garacala zum Beda-Fluß vorgezogen waren, wandten sich starke Streitkräfte der Donauarmee nach Osten und erreichten schon bald Giurgiu an der Donau, das südlich von Bukarest gelegen ist. Von Giurgiu führt eine Eisenbahnlinie in nach Osten gerichteter Richtung nach Bukarest, aber auch eine gut gangbare Straße zieht sich von dem Donaufluß in gerader Linie nach Norden und endet im Innern der rumänischen Hauptstadt. Mittwegs kreuzt die Straße einen Nebenfluß des Argosul, den Reasov, und am weiteren Ende des Argosul selbst. Nach dem heutigen Heeresbericht haben unsere Truppen die von Giurgiu aus auf dieser Straße nach Norden auf Bukarest zu marschierenden, den Übergang über den Reasov-Fluß bereits erzwungen und befinden sich hiermit noch etwa 20 Kilometer vom äußersten Fortschritt von Bukarest entfernt. In einer der nächsten Nummern unserer Zeitung werden wir den strahlenden Vormarsch der verbündeten Truppen auf Bukarest in einer Karte veranschaulichen.

### Das rumänische Eingekündnis.

1. Dez. 1. Dez. Das Presseamt des rumänischen Kriegsministeriums gibt bekannt: Der Rückzug wird in der Richtung auf Bukarest fortgesetzt. Es steht jedoch gegenwärtig die Fühlung mit den bei Campulung stehenden Armeen. Es ist außerordentlich schwierig, das schnelle Vordringen Mackensens aufzuhalten, da zwischen Alexandria und der Hauptstadt offenes Feld liegt, das kein natürliches Hindernis bietet und das der Feind jederzeit mit Truppen von der Donau und dem Gebirge her überschwemmen kann.

### Die Lage in Bukarest.

11. Kopenhagen, 2. Dez. Ueber die Lage in Bukarest berichtet der Pariser Korrespondent von

„Politiken“: In den Straßen der Stadt, die von einem Teil der Zivilbevölkerung geräumt wurden, kann man das Donnern der schweren Geschütze von der Donau-Armee hören. Die deutschen und bulgarischen Truppen stehen im Süden nur 40–50 Kilometer von den Festungsanlagen. Trotzdem sind die Rumänen ruhig und entschlossen, jeden Kilometer des Bodens zu verteidigen. — Der frühere Ministerpräsident Marghiloman, der bis zum Eingreifen Rumäniens in den Krieg Führer der Neutralisten war und noch kürzlich den Eintritt in das Kabinett Bratianu's abgelehnt hat, hat jetzt dem französischen Journalisten gegenüber folgende Äußerungen getan: Was immer geschehen möge, eine Sache steht fest: Rumänien hat in den Krieg eingegriffen und nun muß es, welche Verluste es auch erleidet und welches Unglück ihm auch zustoßen mag, den Krieg fortsetzen bis zum Verlieren. Ich, der früher ein eifriger Freund des Friedens war, bin ein Anhänger des Krieges geworden. Ich bin es und werde es bleiben. Die Lage ist ernst. Es ist notwendig, daß wir energische Männer haben nicht nur im Heere, sondern auch in der Regierung.

### Die Flucht nach Jassy.

Die Studenten der Universität Jassy werden eine Freude haben! Sie wie nicht minder ihre Kameraden von Bukarest bilden die Kampftruppe der Kriegsheerei. So weit sie nicht in ihrer Armee mit untergehen, erblüht ihnen nach der Flucht des Hofes, der Regierung und der Diplomaten aus Bukarest nach Jassy die Gelegenheit, die Ergebnisse ihres ruhmvollen Nationalkrieges aus nächster Nähe zu genießen. Weniger bedauernd ist das Judentum von Jassy, das mehr als die Hälfte der ungefähr 60 000 Einwohner zählenden Stadt ausmacht. Rogrome größerer oder kleinerer Umfangs waren in Rumänien und namentlich in der Moldau von jeher an der Tagesordnung. Es kann leicht geschehen, daß der militärische Feldzug neuen Anlauf dazu gibt. Jassy hat auch eine Aderkettensanft, die einzige Rumäniens. Auf die Offiziere, die aus dieser Anstalt hervorgingen, dürfte Rumänien wahrlich schon in Friedenszeiten nicht stolz sein. Ihr gefälliges Gedächtnis auf den Straßen, ihre Niederwerfungen und Gesichtsmasken fielen jedem feindlichen Besucher Rumäniens auf. Der Krieg enthält gaudium ihren wahren Wert. Was an Jassy, wenn man von der ansehnlichen Industrie abläßt, sonst noch wichtig ist, das ist die Lage der Stadt im äußersten Winkel Rumäniens, in nächster Nähe der russischen Grenze. Jassy, dahin muß König Ferdinand mit seiner Regierung ziehen.

### Frankreich rechnet mit dem baldigen Fall von Bukarest.

1. Dez. Von der Schweizer Grenze, 2. Dez. Aus Paris wird gemeldet: Aus den aus Bukarest einlaufenden Meldungen über die Klammung der Hauptstadt durch die Regierung und die Befehle, die die Pariser Presse den Schluß, daß mit dem Fall von Bukarest in den nächsten Tagen gerechnet werden kann. Am weitesten in der Kritik an der Kriegsführung des Biederbandes geht Gustav Herber, der in der „Victoria“ schreibt: Der rumänische Zusammenbruch im Zusammenhange mit einigen Ereignissen auf der französischen Front lasse die Frage nach dem französischen Oberkommando und darüber hinaus nach einem gemeinsamen Oberkommando des Verbandes erheben. Die deutsche bürgerliche Mobilisation stelle aber auch die Frage nach der obersten Zivilleitung des Verbandes. Man frage sich, ob es nicht möglich gewesen wäre, nach 28 Monaten Krieg bessere Ergebnisse zu erzielen.

Die gesamte rumänische Presse verlangt dringend die Hilfe der Verbündeten und betont die großen Dienste, die das Eingreifen Rumäniens dem Biederbande geleistet hat. Die „Antependium Rumäne“ schreibt: Indem Rumänien das kostbare Blut seiner Söhne vergießt, verteidigt es einmal die eigenen wie auch die Interessen Englands, Frankreichs und Italiens. Die Zeitung beharrt darauf, die Hilfe der Verbündeten müsse sofort tatkräftig geleistet werden. Sie könne vielleicht in Form eines italienischen Angriffes in Albanien gewährleistet werden.

### Das russische Hilfsheer?

1. Lugano, 2. Dez. Die italienischen Blätter beschäftigen sich darauf, die Lage in Rumänien durch Pariser und Londoner Berichte und Kommentare zu besprechen, in deren Mittelpunkt die Frage steht, ob Ru-

manen bereit ist oder kampflös aufgegeben werden soll. Ueber die Stärke der herbeieilenden Russen tappen die Meldungen im dunkeln. Nur der Berichterstatter der „Stampa“ will eine persönliche Information haben, daß ein Russenheer über die Moldau, ein anderes über die Dobrußa anmarschiert; womöglich östlich von Bukarest, schließlich auch östlich werden sie sich vereinigen und zur Schlacht stellen. Jedoch sei durch die Verstopfung der Straßen mit Flüchtlingen wahrscheinlich, daß der Widerstand erst östlich von Bukarest erfolgen kann. Das rumänische Oberkommando, das verjagt hätte, sei bereits abgezogen.

### Stimmungsbild aus Frankreich.

1. Dez. Von der Schweizer Grenze, 2. Dez. Ein aus Pontarlier in Frankreich angereicherter Reisender erzählt, daß in Frankreich in immer weitere Kreise das Gefühl dringe, Frankreich kämpfe nur für England. Die Abnahme der Bevölkerung mache sich fühlbar; in den Dörfern bereits seit Monaten, da sie ihre ganze männliche Bevölkerung entbehren. Der Gewährungsmann, ein Franzose, macht Andeutungen, daß die Stimmung im französischen Volk nur noch künstlich aufrecht gehalten werde. Man lieh durchblicken, daß die Unzufriedenheit in den bürgerlichen Kreisen die Regierung vor neue Fragen stellen werde.

### Die Kriegserklärung der Revolutionsregierung.

1. Dez. 2. Dez. Die Salonitische provisorische Regierung erklärt nunmehr die offizielle Kriegserklärung an Deutschland und Bulgarien. Die Kriegserklärung erinnert in der Begründung an die deutsche Propaganda in Griechenland, an die Verletzung griechischer Gebiete durch Bulgarien, an die Verletzung griechischer Schiffe durch deutsche Tauchboote und schließlich an die Tatsache, daß die ersten Einheiten der griechischen Revolutionsarmee alsbald mit den deutsch-bulgarischen Truppen zusammenstoßen werden.

### König Konstantin bleibt fest.

Athen, 30. Nov. (Reuter-Meldung.) 9 Uhr abends. Die Regierung hat dem Admiral Gournet geantwortet, daß sie sich endgültig weigere, die Waffen auszuliefern.

London, 1. Dez. „Daily Telegraph“ meldet aus Athen vom 30. November: Der König hat angeordnet, daß das 1. Armeekorps gegen die Befehle griechischer Gebiete, die bereits von griechischen Truppen besetzt sind, Widerstand leisten solle.

1. Berlin, 2. Dez. Das „Tageblatt“ meldet aus Paris: „Secolo“ meldet aus Athen: Gegen das Blatt „Kritiki“, das meldete, die Regierung werde den Alliierten die Waffen ausliefern, wird von der Regierung auf dem Postwege vorgegangen werden.

1. Berlin, 2. Dez. Das „Tageblatt“ meldet aus Wien: Der Athener deutsche Gesandte Graf Mirbach traf heute hier ein und setzte abends die Reise nach Berlin fort.

1. Bern, 1. Dez. „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Ministerpräsident Lambros hat gestern Abend Erklärungen abgegeben, mit denen er die ablehnende Haltung der Regierung bestätigt. Die antivenizianischen Blätter nehmen einstimmig eine drohende Haltung ein und verlangen Widerstand. Mehrere Athener Regimenter sind mit Kriegsmaterial nach Nord-Osten abgezogen. In der Lage scheint eine Wendung einzutreten. Gournet läßt mitteilen, daß ihm Zusicherungen gegeben seien, die öffentliche Ordnung werde nicht gefährdet werden, und daß er geeignete Maßnahmen getroffen habe.

1. London, 1. Dez. „Times“ meldet aus Athen, daß der König vorgestern den französischen Militärattaché in den Palast entboten und mit ihm die ernste Lage besprochen habe. Wie berichtet wird, ist die Hauptursache für die Weigerung der Regierung, die Geschütze auszuliefern, die Furcht, daß dann Venizelos mit seinen Truppen nach Thessalien und Athen vorrücken werde. In einigen Kreisen verläutet, daß die Entente bereit ist, Bedingungen dagegen zu geben, wenn die Regierung einwilligt, 10 Batterien und die dazu erforderliche Munition auszuliefern, daß diese aber im Falle einer Weigerung der Sache selbst verfallen werde. Gerüchtheile verläutet, daß Gebirgsbatterien nach Chalkis, Nauplia, Salomata und anderen Orten gebracht worden seien. In diesem Falle erwartet man eine Blockade der griechischen Häfen durch die Alliierten.

Die Herforder Geschäfte sind morgen bis abends 6 Uhr geöffnet.

## Der Einzug der polnischen Armee in Warschau.

Wth. Warschau, 1. Dez. Unter dem stürmischen Jubel der ganzen Bevölkerung zogen heute die polnischen Legionen in die festlich geschmückte Stadt ein. Auf den Straßen herrschte vom frühen Morgen an lebhaftes Treiben. In den Einzugsstraßen bildeten die Schuljugend und Vereine Spalier. Am Einzug waren beteiligt das Kommando der polnischen Legionen mit den Stabs- und Kommando der 2. und 3. Brigade, das 3. und 4. Infanterie-Regiment, das 2. Kavallerie-Regiment und eine technische Kompanie. An der Spitze der Truppen, die durchweg einen vorzüglichen Eindruck machten und von der Bevölkerung begeistert begrüßt wurden, ritt der Kommandant Graf Szepietowski. Am Wiener Bahnhof wurden die Truppen von einer Vertretung der Stadt begrüßt. Der Stadtvorstandsvorsitzer und Universitätsrektor Brudrinski hielt eine Ansprache, auf die Graf Szepietowski erwiderte. Dann folgte der Einmarsch in die Stadt. Vor einem Triumphbogen zwischen Marszałkowska und Nowy Swiat wurden die Legionen von Korporationen und Vereinen der Stadt begrüßt. Der Militärgouverneur v. Gdowski ritt den einzelnen Truppen entgegen, begrüßte sie an der Ecke der Jerolimowska und Nowy Swiat und begleitete sie zum Sachienplatz. Dort nahmen die kaiserlichen Truppen Aufstellung. Generalgouverneur v. Besefer ergriff zu Pferde und ritt unter den Klängen der polnischen Nationalhymne die Front ab. Dann hielt der Generalgouverneur eine Ansprache, in der er die Truppen in der Hauptstadt ihres Vaterlandes willkommen hieß. Graf Szepietowski überreichte die Ansprache ins Polnische. Nach der Parade auf dem Sachienplatz erfolgte vor dem Hotel Bristol ein Vorbeimarsch vor dem Generalgouverneur. Von dort marschierten die Truppen bis zum Königsschloß, dann rückten sie in ihre Quartiere ein. Nach dem Vorbeimarsch vor dem Hotel Bristol wurden dem Kommandanten Grafen Szepietowski von der Bevölkerung begeisterte Guldigungen dargebracht. Die glänzende Haltung der Truppen beim Einzug und besonders während des Vorbeimarsches vor dem Generalgouverneur erweckte bei der Bevölkerung große Begeisterung, und ist der deutlichste Beweis für den vorzüglichen Geist und die Disziplin der Legionen.

bb. Berlin, 2. Dez. Der „Lokalanz.“ meldet aus Dresden: In der heutigen Generalversammlung des Bundes der Landwirte im Königreich Sachsen teilte der Reichsagrarführer v. Schöner, Dr. Wildgrube, eine lebhafte Rede mit, daß die Kriegslage im gegenwärtigen Augenblick so günstig sei, wie lange nicht.

bb. Berlin, 2. Dez. Das „Tageblatt“ meldet aus Luga: Der „Corriere della Sera“ bringt einen Petersburger Brief, der die kritischen Lebens- und Ernährungsverhältnisse in Petersburg schildert. In der überfüllten Stadt herrsche eine furchtbare Hungernot. Der Preis der Kleiderstoffe sei auf den Mindestpreis von 68 Franken das Meter gestiegen. An Zündhölzern fehle es fast ganz, doch kämen diese jetzt und zahlreich andere Artikel aus Japan, das den ganzen russischen Markt erobert habe. Man plane einen großen Teil der Arbeiterbevölkerung nach dem Innern abzuschieben.

Wth. London, 30. Nov. Dem „Daily Telegraph“ wird gemeldet: Botschafter Gerard habe vor seiner Abreise nach Berlin zur Sammlung von Gaben für die Witwen und Waisen in Deutschland aufgefodert. Er gedente nächste Woche abzureisen.

Wth. Amsterdam, 1. Dez. Die Regierung hat jetzt 75 % des gesamten Schiffsraumes der Dampfergesellschaften „Nederlandsche“, „Rotterdamse“, „Lloyd“ und „De Vries“ für die Anfuhr indischer Produkte zur Ernährung von Menschen und Vieh requiriert. 25 % der Postdampfer werden zu dem selben Zweck beansprucht. Der freibleibende Schiffsraum wird für Tee, Kaffee, Tabak und kleinere Produkte des indischen Marktes reserviert werden. Diese Maßregel war wegen der Schwierigkeit im Bezuge der notwendigen Futtermittel von Nord- und Südamerika nötig geworden.

bb. Aus dem Haag, 2. Dez. Finanzminister v. Ruyter ist zurückgekehrt.

Wth. Amsterdam, 1. Dez. Dem „Allgem. Handelsbl.“ zufolge wird der „Morningpost“ aus Washington gemeldet, man glaube, daß die entschlossene Haltung der Regierung der Vereinigten Staaten die Alliierten veranlassen werde, dem neuen österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen Tarnowski freies Geleit zu gewähren.

## Fahrt zur Dobrujafront.

In Sofia umwirbeln buntschneidige Farben und lärmende Stimmen den Kopf. Welch ein kontrastreiches Gemisch von bäuerlicher Unruhe und städtischer Aufregung, von östlicher Lebhaftigkeit und westlicher Formgegensätzlichkeit. In amerikanischem Tempo ist diese Stadt in einem Revolutionsalter aus dem Boden geschossen. 1878 wuchsen

hier 15 000 Einwohner an grundlosen Straßen in arm- und reichhaltigen Reihenhäusern. Unter den 15 000 Einwohnern, den Türken, Griechen, Juden, Armeniern, Zigeunern, Serben, waren 6000 Bulgaren die fechten ihre staatsbürgerliche Selbstständigkeit ertrug hatten und mit unerschütterlicher nationaler Kraft, organisatorisch begabt, an den Aufbau ihres neuen Reiches und ihrer Hauptstadt gingen. An der Stelle des einstigen Bodens für römische Kaiser und eines alsdann unbedeutenden türkischen Provinzialstädtchens entstand, unbefürchtet um die bisherige Anlage in neuen Linien gezogen, eine Großstadt im europäischen Stile.

In den hastig gewachsenen Straßen, die neugezeitliche Baumuster nachgeahmt haben, drängt sich das Stadt- und Landvolk. Es ist hier noch der lebendige Zusammenhang zwischen Stadt und Land erkennbar. Die städtischen Bauten, die Ministerien, Schulen, Museen dienen ja nur dem Zweck, dem tüchtigen, strebsamen bulgarischen Bauernvolke zu einem inneren und äußeren Aufstieg zu verhelfen.

Dieser Stadt merkt man nicht an, daß seit 4 Jahren die Kriegsnöte und die Verantwortung für Bestand und Zukunft auf ihr lastet. Wer die Erinnerung an die ersten, schmerzhaften Infanteriekolonnen der Bulgaren in sich trägt, ist überrascht von der ununterbrochenen Lebendigkeit, die sich im Volkskreis dieser Stadt entfaltet. Die Gräber und Zerstörungen gehen hinüber und herüber. Mit lebhaften Worten werden die kleinen truppigen Herde angefeuert. Das Geschrei der Zeitungsjungen geht ins Ohr. Jünglingen und Tanten in Kostanz und westlichem Kleidergeschmack schreien sich die beifälligen, dunkelgebräunten, bäuerlichen Gäste in den lachenden Farben ihres Heimatdresses an den Schaufenstern vorbei. Aus dem mit Schürzen bespannten dunklen Frauenkleid schaut ein Hals und an den Armen das farbig bestickte Band hervor. Die Strümpfe sind buntlich gemustert. Auch die weichen, wolligen Kostüme der Männer deuten das Bild. Büffelgepöppe mit einfachen Bauernfärbungen treten über die Straße. Elegante Kutschen und Autos jagen an ihnen vorbei. Auf der Straßenbahn lauscht der gestriegelte Großstädter mit dem Bäuerlein, das von irgendeiner Bergwand kommt, die neuesten Kriegsnachrichten aus.

Der nächste Morgen entführt das Bild von Philippopolis. Die Maritima rückt vorüber und weckt die Erinnerung an den schweremühtigen Kriegsgang, der die Völker der Bulgaren umflutet. Im Süden türmen sich die Karstmauern des Miodopogebirges auf. Aus der weitgedehnten oberen Maritima rücken ragen, wie versteinerte Berggipfel, sieben felsigen Gipfel. Auf diesen Erhebungen haben sich die Häuser der Stadt angeordnet, die von dem Vater Alexanders des Großen gegründet wurde und nach ihm den Namen Philippopolis trägt. Die mit Grün umspinnenden weichen Hügel leuchten weißlich über die furchtbare Ebene, und nur schwer trennt sich das Auge von dem amnütigen Bild. Die Stadt liegt, wirtschaftlich überaus günstig, an der alten Völkerstraße nach Konstantinopel und hat mit Sofia um das Recht gekämpft, die Hauptstadt des neuen Reiches zu werden. Hier sammelte sich die landwirtschaftlichen Produkte Südbulgariens. Trotzdem wächst die Stadt nur langsam, da nach dem zweiten Balkankrieg viele Türken und Griechen ausgewandert, und die Sommerhitze hier weit unangenehmer ist als in dem höher gelegenen, von Bergwinden umflossenen Sofia.

Ein wahres Paradies umgibt uns in Stara Zagora, einer Landschaft auf dem sonnigen Südrand des Balkangebietes. Sie ist nach dem Brande von 1877 neu aufgebaut worden und liegt hübsch in breiten, luftigen Straßen über eine weitgedehnte Ebene ausgebreitet. Die Straßen sind durch Baumreihen gesäumt. Man hat hier gewissermaßen das Muster der künftigen bulgarischen Stadt vor Augen. In den hellgegrünenden ein- bis zweistöckigen Landhäusern wohnen die Besitzer der gesegneten Gärten, die die Wohnstätten im Herbstschmuck umrahmen. Feigen, Mandeln, Maulbeerbäume, Obstbäume und Gemüse aller Art decken den Tisch für die wohlhabenden Einwohner. Im Vorstadtviertel sind vor den Holzhäusern die Körbe mit den Früchten ausgebreitet. Märchenhafte Fleischtische banneln an den Eisenbänken. Goldbeladene Gefäße warten geduldig auf den Käufer, der ihnen die Last abnimmt. Im wackigen Tischchen wird türkischer Kaffee geschlürft. Unter den offenen Fenstern schneiden, schälen, hämmern die fleißigen Handwerker. In den Verkaufsböden stehen sich die Zeitkäufer des Jahrmärtnummels. Hier kann „der Herr Student“ auf freundschaftliche Anrede mal schiefen und sich fotografieren lassen und das Kontorist gleichmütig. Ein paar tüchtige Bäuerinnen drängen sich um die ausgestellten Bilder und überlegen, ob sie ihre Stotinnen daran walzen sollen. Symmetrisch mit blauen Mägen stehen vor der gleichen schweren Frage. Deutsche Kette-Kreuz-Schwärmer kommen die Straße heraus, die blonden Gefächter haben sich von ihrer Umgebung ab. Sie gehen in die wohlgepflegten Logiergebäude, in denen unter Leitung eines Marinstabsarztes die verwundeten braunen Bauernkinder von deutschen Ärzten und Pflegerinnen der bulgarischen Armee wiedergeboren werden. Trotz der Ausdehnung seiner Fronten hat Deutschland aus der Fülle seiner Bildungsanstalten zahlreiche ärztliche Missionen an das verbündete Bulgarien abgeben können. Unter großen Schwierigkeiten haben sich vor einem Jahr die ersten durch das feindliche Rumänien durchgeschlagen müssen.

Nun flücht sich das Jagden in die Talschluchten des Balkangebietes. Es pfeift unaufhörlich, als schreie es sich Mut zu für den kleinen Antlitz. In kurzschäftiger Sparlichkeit haben ausländische Finanzgesellschaften die Balkanquerbahn wenig leistungsfähig angelegt. In harter Steigung arbeitet sie sich in fiktiven Windungen fast bis auf die Vordhöhe. Sie ist eine interessante Touristenbahn, die aber wirtschaftlich und militärisch wenig Bedeutung hat. Die Reise führt durch das Becken von Maritima, verläuft durch seine Klostertäler und Aufbän-

haine. In den Vorkängen des Balkangebietes finden wir eine Zeltstadt auf dem Balkan — noch ausgedehnte Waldungen, Eichen, Schwarzföhren, und Jagdviere, Wildschweine, Hirsche, Rehe und Hais. In einsamen Höhen halten sich braune und schwarze Bären, Wölfe, Schakale und Füchse versteckt. Die Skupowalachen, die rumänischen Wanderhirten, die im Frühjahr ihre Herden aus den Tälern auf die hochgelegenen Weiden treiben, werden manche Nacht durch deren Hungerstöhnen von ihren Nachbarn in ihren träumerischen Gesängen aufgeschreckt. Eine deutsche Telegraphen-Bauabteilung klettert in enger Arbeit an den Masten auf und nieder. Sie verbindet die Dordubica mit der deutschen Heimat. Mit unsäglicher Mühe wird das Baumaterial über den hohen Kamm geschafft. In der wüsten Gegend dieser Höhen arbeitet sie in treuer Aufopferung mit an dem großen Werke. Raum waren die Drähte gespannt, so ein Sturm ein, der jeden aufrechtstehenden Menschen zu Boden schleuderte. Hier haben sich in den Schneestürmen des Winters 1877–78 die erbitterten Kämpfe um den Schipatsch abgepielt, bei denen die Bulgaren im Kampf um ihre Unabhängigkeit zum erstenmal eigene Kampferbände einsetzten.

Am Nordabhang des Balkangebietes liegt ihre alte Residenz, Tirnovo. Sie baut sich überaus malerisch auf dem tief eingeschnittenen, gekammeten Wasserlauf des Jantaklusses terrassenförmig auf. Verblüffender Farbenreichtum umfließt das ohnmächtige Gemäuer der alten Bauten und ihrer tausendjährigen Erbsen, die zerlegten Zierbrücken, die alten Festungen und die überreife der Kirchen und Häuser, die das verheerende Erdbeben 1913 in Trümmer gelegt hat. In dieser steilen enggedrängten alten Jarenstadt feierte die bulgarische Freiheit und Macht ihre Auferstehung. Zwar übersiedelten alsdann der Hof, die Regierung, das Parlament nach Sofia, wo günstigerer Raum war für eine ungehemmte Entwicklung, aber dem bulgarischen Herzen steht die stille, von Erinnerungen umspinnene Krönungsstadt Tirnovo noch immer näher als die neue Hauptstadt. Und wenn die Große Zentralkammer zusammentritt, die die Königswahl vorzunehmen, Gebiets- und Verfassungsänderungen zu entscheiden hat, versammelt sie sich in dem alten schlichten Parlamentsgebäude in Tirnovo, in deren Mauern die Väter in heiliger nationaler Begeisterung den Grundstein für das neue Bulgarien gelegt haben.

**Hausfrauen! Wiegt die tägliche Kartoffelmenge; für den Kopf und Tag höchstens ein Pfund!**

**Wer mehr verbraucht, hat die Folgen selbst zu tragen. Nachlieferungen finden keinesfalls statt.**

## Herford und Minden-Ravensberg.

2. Dezember.

### Zum Advent.

Macht die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe! Das uralte Mahnwort will ihm aufs neue die Bahn bereiten, aber es verhallt im unaufhörlichen, wüsten Toben des Weltkriegs. Nicht der König der Ehren, so scheint es, soll das Regiment behalten, sondern der alte Feind. Daß, Nord und Süd wälten unter dem Namen des Rechtes, der Gerechtigkeit, der Menschlichkeit. Der Christenname ist mit Greueln ohne Zahl besetzt worden, wie sie unter Wüstenkain zu finden sind. Wie die lange dunkle Spätherbstnacht den kurzen, trüben Tag vollends zu verdrängen scheint, so ist's, als wolle die Nacht der alten Barbarei alles Licht auf Erden wieder auslöschen. In der Heimat erheben Mähnen, Selbstmord und Hader ihr Haupt. Nie, so scheint es, hat der Name des Friedensfürsten weniger gegolten. Mancher Trauernde verzweifelt: Es gibt keinen Gott. Es mag sein: einen Gott, wie er ihn sonst hatte, den gibt es nicht. Der König der Ehren, Christus, mag der Gegenwart so fern scheinen, weil man bisher ein solches Bild von ihm gehabt hat. Vielen war er sonst nur der sanfte Menschenfreund, das Vorbild der Güte, der unschuldig leidende Gerechte. Man überfah die Heldenzüge in seinem Bilde. Wie die heutige religiöse Kunst in den Spuren alter deutscher Meister danach ringt, anstatt des überlieferten weichen Christusbildes ein erhabenes, wenn auch herberes zu schaffen, so gewinnt im Ernste der Zeit der König der Ehren die Züge des heilig zürnenden, unumkehrbar waltenden Weltrichters. Wie die Einleitung zum Endgericht muten die Vorgänge dieser Tage an. Im verzweifeltsten Ringen von Millionenheeren, in den Massenopfern der Völker, in Wüten der heutigen Zerstörungsmittel, in den Abtöten und Schrecken der Zeit geht ein Höherer richtend und sühnend durch die Welt. Zu wenig erkannt in seiner Friedensgestalt, wird er der Welt wieder als der Gewaltige kund, vor dem sich alles beugen muß, ob von Herzen oder mit Schrecken.

Im Gericht aber liegt das Heil verborgen, unter der Hülle des Schreckens trägt es sich den Völkern an. Ein zu ihm, den seine aufstehende Liebe ohne-

gleiches zum rechtmäßigen König der Menschheit gemacht hat! Sein Name bürgt dafür, daß auch in der Völker Gang Wehen deuten auf Gebären, und wo Tausend weinten Jähren, einst Millionen singen Dank! Sein Kreuz bürgt dafür, daß blind und unbewußt seiner Gnade heiligen Schläfen selbst die Teufel dienen müssen, wenn sie tun nach ihrer Lust!

Wie finster auch die Zeit, das Licht der Welt ist doch da. In diesem Weltkrieg, wo an fünfzig Völker und Stämme gegen uns stehen, unterstützt von den Waffen und Schätzen und Ernten von fünf Weltteilen, von der größten Flottenmacht der Erde, wie könnten wir heute noch aufrecht stehen ohne den stillen Bundesgenossen droben! Wir wären geschlagen, verhungert, unser Vaterland eine Wüstenei. So darf dann weder der ernste Ausblick auf die noch übrigen Kämpfe und Opfer, noch die trübe Gewißheit eines dritten Krieges, weihnachtens für Heer und Volk uns daran irre machen, daß das Auge der ewigen Erbarmung und Weisheit auf uns herabschaut. Deutsche Christenheit, siehe, dein König kommt zu dir!

## Das Eisene Kreuz an Herforder.

Dem Gefreiten Hermann Budde von hier, Eintr. 29, wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde (vor Riga) das Eisene Kreuz 2. Kl. verliehen.

Für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde auf dem westlichen Kriegsschauplatz erhielt der Gefreite der Landw. Eduard Schulze hier, Eintr. 2, wohnhaft, das Eisene Kreuz 2. Klasse.

h. Erweiterter Geschäftsverkehr in Herford. Die Herforder Geschäfte sind morgen bis 6 Uhr abends für den Verkauf geöffnet. Noch sind die Läger bei unseren Kaufleuten reichlich gefüllt und ist darum gerade in diesem Jahre ein frühzeitiger Einkauf dringend zu empfehlen. Wir raten den Käufern, sich vor dem Einkauf Besuchscheine zu besorgen. Sonntags sind in der Zeit bis Weihnachten die Geschäfte hier bis abends 9 Uhr geöffnet.

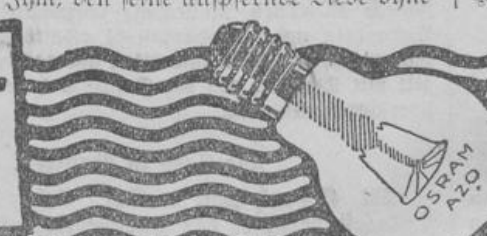
d. Gesuche um Urlaub, Verzeigungen usw. Beim Kriegsministerium oder beim Kriegsminister persönlich gehen fortgesetzt Gesuche um Urlaub, Verzeigung, anderweitige Verwendung usw. von Mannschaften ein. Für die Entscheidung solcher Gesuche ist nicht das Kriegsministerium, sondern die dem betreffenden vorgelegte militärische Kommando-stelle zuständig. Zur Vermeidung von Missverständnissen ist es, die Gesuche zunächst durch die zuständige Zivilbehörde auf ihre Notwendigkeit hin begutachten zu lassen. Sodann sind die dem Truppenteil des Mannes oder dem für den Wohnort des Antragstellers zuständigen stellvertretenden Generalkommando einzureichen. Die Eingabe an das Kriegsministerium führt nur eine Verzögerung herbei.

== Preiswucher mit Zündhölzern. Die volkswirtschaftliche Abteilung des Kriegsernährungsamts (frühere Reichspreisstelle) teilt mit: Von Zeit zu Zeit tauchen in der Presse Mitteilungen über Mangel an Zündhölzern auf. Diese sind, wie einmündig festgestellt ist, durchaus unberechtigt. Wenn ein Mangel eintritt, so kann das nur durch derartige, von interessierter Seite, z. B. von Kettenhändlern in die Welt gesetzte Gerüchte und die daraus folgende Panikerei zeitweise und örtlich eintreten. Die Bevölkerung wird dringend davor gewarnt, solchen Nachrichten Glauben zu schenken, die nur darauf berechnet sind, Preissteigerungen zu verursachen. Zündhölzer werden in völlig ausreichendem Maße hergestellt und auch weiter hergestellt werden können. Gleichwohl liegt Anlaß vor, daß die Kleinhändler höhere Preise als 45 Pfg. für ein Paket der üblichen Streichholzsorte zahlen. Nur tatsächlich imprägnierte Ware (rot mit gelben Köpfen) darf zu einem Preise von 50 Pfg. verkauft werden. Ganz entschieden sollte aber das Publikum selbst Versuchen entgegenstellen, für deutsche Ware als „echte“ Schweden wesentlich höhere Preise zu nehmen. Die in Deutschland hergestellten Streichhölzer müssen auf der Schachtel in der linken Ecke des ihnen aufgestellten Wappens zur Kontrolle der Steuerbehörde eine Nummer (von 1 bis etwa 350) tragen. Jeden Versuch, so gekennzeichnete Schachteln — und die gesamte in Deutschland hergestellte Ware muß diese Zeichen tragen — als „echte“ Schweden zu höheren Preisen zu verkaufen, sollten sowohl die Kleinhändler wie auch die Verbraucher, da es sich nur um Betrug handeln kann, sofort der Polizei, dem Kriegsernährungsamt oder der zuständigen Preisprüfstelle zur Anzeige zu bringen. Im übrigen wird voraussichtlich sehr bald durch eine Höchstpreisregelung jedem Veruche einer Umgehung der bisherigen Abmachungen des Vereins deutscher Zündholzfabrikanten begegnet werden.

la. Hauschlachtungen. Wenn man dauernd daselbst essen muß, so wird man das besten Lederbissens überdrüssig. Das sollte bei allen Hauschlachtungen bedacht werden. Wer sich durch

Hauschlachtungen verlor, leides ganz und nichts, und niemals Mägen ist alles Fleisch daneben an bestehen bl. z. B. könnte für vier P. ten, für die Fleisch. zonen nicht geholt zu einem Mo. schlachtung, wenn die Familie. marken nicht. Personen aus Haus. allerdings nur an die Stellen. erfahren für Schw. tamtmach. die sowohl menden ge. Berechnung. ung abge. nicht zulä. ersten Hau. ten künft. kann die. Dann von. wenn durc. gewonnen. net wird. schlachtung. es andere. Hausstand. die Woche. nicht bei. Leberzucht. la. Störte. wirtschaft. in den. schwanten. die Verh. fließen in. während. Nun wir. von einer. preise a. Landesle. nährungs. abhebung. zum 1. J. Zulage in. pl. Z. Ein trau. gestern. Ein klein. sich unter. macht. Hund ge. auf die. Kind fei. auf das. den Köt. lang, bis. und den. dieser Ja. Zeit, alle. Zeit ab. = Ki. = 8 1/2 bis. = 2. Telegraph. berichtigt. das Vor. — allein. 650 Mit. zahl. D. Rückseim. Verband. sehr glü. tungen i. schaft, de. reits 13. schiedene. führt w. Mittel d. Hinterbl. Krieges. Die der. Vollwai. Jubiläum. 191 000. gen —. die für. Einbruc. Sterbef. die anlä. Jahre g. Behand. mögen i. Mark b. ist in. nütige.

Niedrigkerzige  
**Osram-Azo-**  
Lampen  
Besonders schönes weißes Licht  
Kleine Form



Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram!“ — Überall erhältlich. Auer-Gesellschaft, Berlin O., 17



### Soldatische Vereine.

Der auf dem Felde der Ehre  
gefallene Kamerad

**Robert Breipohl**

wird hier beerdigt.

Die Vereine werden gebeten, den  
verbliebenen Helden zur Ruhestätte  
zu geleiten.

Antreten Sonntag 3¼ Uhr am  
Renntor.

Die Vorstände.

### Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Brotmarken und die Ausgabe  
der Gierkarten für Januar findet am Montag,  
Dienstag und Mittwoch, den 4., 5. und 6. d. Mts.,  
in Kellers Turnhalle (Münsterfirdplatz) statt.

Am Montag vormittag Bezirk 1 und 2 —  
nachmittags Bezirk 3 und 4.

Am Dienstag vormittag Bezirk 5 und 6 —  
nachmittags Bezirk 7 und 8.

Am Mittwoch vormittag Bezirk 9 und 10 —  
nachmittags Bezirk 11 und 12.

Die Selbstversorger können ihre Lebensmittel-  
karten am Mittwoch in Kellers Turnhalle erhalten.  
Die Ausgabezeiten sind geöffnet: vormittags  
von 7½ bis 11½ Uhr und nachmittags von 1½ bis  
5½ Uhr.

Die Nummern der Bezirke stehen auf den Le-  
bensmittelkarten.  
Herford, den 1. Dezember 1916.

Der Magistrat.

In der Städtischen Verkaufsstelle, Bäderstraße,

kommen von Montag ab geringe Mengen

Leberwurst in Dosen 1 Pfund 2,20 M.,

Leberpastete in Dosen 1 Pfund 1,90 M.,

Kindfleisch in Dosen 1 Pfund 2,30 M.,

holl. Mettwurst 1 Pfund 4,00 M.

zum Verkauf.

Auf einen Wochenabschnitt (10 Fleischmarken)

werden 500 Gramm Wurst oder Fleisch in Dosen

oder 250 Gramm Mettwurst abgegeben.

Herford, den 1. Dezember 1916.

Der Magistrat.

### Städtischer Eierverkauf.

In der Turnhalle am Wilhelmplatz

werden

verkauft Eier das Stück zu 30 Pfg.

am Montag, den 4. Dezember d. J.,

vormittags von 10—11 Uhr an die Inhaber der

Fleisch(Butter)karten Nr. 1—3360; von 11 bis

12 Uhr Nr. 3361—5220; von nachmittags 12 bis

1 Uhr Nr. 5221—6300; von 1—2 Uhr Nr. 6301 bis

7800; von 2—3 Uhr Nr. 7801—8910; von 3—4 Uhr

8911—10 000; von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr

nachmittags an die Inhaber von Sonderbezugs-

Verordnungen für Kranke.

Für die Person wird ein Ei abgegeben.

Beim Kaufe ist die Fleisch(Butter)karte vor-

zuzeigen und die Eiermarken Nr. 8 sind abzuliefern.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß

das Geld abgezählt und die erforderlichen Eier-

marken in entsprechender Anzahl losgetrennt be-

reitgehalten sind.

Wer diesen zur schnellen Abfertigung der Käufer

notwendigen Anordnungen nicht nachkommt, muß

unmündlich zurückgewiesen werden.

Herford, den 1. Dezember 1916.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

1. Die §§ 7—9 der

### Regelung des Verkehrs mit Milch

vom 28. Oktober 1916 erhalten folgende Fassung  
(die Änderungen sind durch Fettdruck hervor-  
gehoben):

§ 7. Vollmilchbezugscheine erhalten (Verfor-  
gungsberechtigte):

a) Kinder im 1. und 2. Lebensjahre, soweit sie

nicht gestillt werden, über drei Viertel Liter täglich,

b) stillende Frauen für jeden Säugling über

drei Viertel Liter täglich,

c) Kinder im 3. und 4. Lebensjahre über ein

halbes Liter täglich, f

d) schwangere Frauen in den letzten zwei Mo-  
naten vor der Entbindung über drei Viertel Liter

täglich,

e) Kinder im 5. und 6. Lebensjahre über ein

Viertel Liter täglich,

f) Kranke über höchstens 1 Liter täglich.

Diese Bezugscheine sind in erster Linie zu be-  
friedigen.

§ 8. Vollmilchbezugscheine erhalten auf An-  
trag ferner die Kinder vom 7. bis 10. Lebensjahre

(Vorzugsberechtigte) über ¼ Liter täglich.

An diese darf Vollmilch nur abgegeben werden,

wenn der Milchliefernde sämtliche vorhergenannten

Verförmungsberechtigten, die von ihm Vollmilch

verlangen, befriedigt hat.

§ 9. Alle Personen (Ueberschußberechtigte) er-  
halten Vollmilchbezugscheine gegen Verzicht auf

je zwei Fettkarten für je 2½ Liter Vollmilch

wöchentlich. Der Kreisaußschuß kann diese Menge

herauf- oder heruntersetzen.

An diese Personen darf Vollmilch nur abgegeben

werden, wenn der Milchliefernde sämtliche vorher-

genannten Berechtigten, die von ihm Vollmilch

verlangen, befriedigt hat.

II. Die Änderungen treten mit dem 5. De-

zember 1916 in Kraft. — Sämtliche weißen Voll-

milch-Bezugscheine und Ausweise über Lieferung

von Vollmilch werden von diesem Zeitpunkt an

ungültig. Auf Antrag werden schon jetzt neue,

farbige Bezugscheine und Ausweise bei den Orts-

polizeibehörden ausgeben; bei dem Antrage sind

die weißen Bezugscheine vorzulegen.

Herford, den 27. November 1916.

Der Kreisaußschuß.

### Sinterhorn.

Sinterhorn darf von den Erzeugern weder zu-  
rückgehalten, noch verschoben, noch versüßert

werden. Es ist an den Kreis bei den lagerhalten-

den Mühlen und Lagerhallen abzuliefern und

wird ebenso wie das feuchte, mangelhafte Getreide

entsprechend dem Minderwerte und dem Höchst-

preise bezahlt.

Unkrautsamen (Weizen, Roggen, Tressen und

dergl.) gelten als Sinterhorn und sind ebenfalls

abzuliefern. Der Preis für sandfreie, derartige

Sämereien ist 12 M für den Doppelzentner.

Da das minderwertige Korn dem Kreise zur

Verschrotung und Verfütterung freigegeben ist, so

besteht ein dringendes allgemeines Interesse an der

vollständigen und baldigen Ablieferung.

Herford, den 28. November 1916.

Der Kreisaußschuß.

### Uniformen u. Ausrüstungs- stücke d. Freiw. Feuerwehr.

Die zur Fahne einberufenen Mitglieder der  
Freiw. Feuerwehr bezw. deren Angehörigen oder  
Pensionsgeber unterlassen es meist, die der Stadt  
gehörenden Uniformen und Ausrüstungsstücke zu-  
rückzugeben.

Wir richten daher an alle Angehörigen oder  
Pensionsgeber früherer Mitglieder der Freiw.  
Feuerwehr, die zum Hoerredienst einberufen wor-  
den sind, die dringende Aufforderung, alle etwa  
noch in ihrem Gewahrsam befindlichen Uniformen  
und Ausrüstungsstücke unverzüglich an den Zeug-  
wart der Freiw. Feuerwehr, Herrn H. Ebert, Geh-  
renberg, zurückzugeben zu lassen.

Diejenigen, die diese Aufforderung unbeachtet  
lassen, haben rechtliche Verfolgung der Angelegen-  
heit zu gewärtigen.

Herford, den 29. November 1916.

Der Magistrat.

Ich bin wieder in der Lage, meinem  
Geschäfte persönlich vorzustehen,  
und bleibe nach wie vor bemüht, alle  
eingehenden Aufträge bestens u. schnell-  
stens zu erledigen.

**Curt Schultze,**

Färberei u. Reinigungsanstalt

**HERFORD,**

Rennstrasse 9, Telefon 522.

**Lohnender Erwerb für gewandte junge Damen**  
durch Verkauf eines Buches von riesenartiger Bedeutung für je-  
dermann. Täglicher Verdienst durchschnittlich 12 bis 15 Mark.  
Ueber 30000 Exemplare in 2 Monaten verkauft. Ungehindert  
Verkauf des Buches von der Geniar genehmigt. Bewerber-  
innen wollen ihre genaue Postadresse freundlichst einreichen an  
**Conrad Wisnerlin, Hamburg, Alsterdamm 17.**

Zum 1. Jan. sucht Beamter

**Wohnung** (2 Stuben, 2

Kammern, Küche u. Zubehör).

Off. mit Preis an Eisenbahn-

Verwaltung **Senje** in Bre-

men, Albrechtsstr. 14/15.

Ein

**Postillon**

für sofort gesucht: derselbe

kann auch Invalid sein.

**Freiheitstr. 6.**

Einige jüngere

**Arbeiter u.**

**Arbeiterinnen**

sofort gesucht.

Bestf. Malz-Kaffee Indust.

Zah. Albert Plettschen,

Leopoldstr. 15.

Wir suchen auf sofort einen

ordentlichen

**Arbeitsburschen.**

Zur fleißigen und gewissenhaften

Bewerber wollen sich melden.

Näheres

Herforder Zeitung

für Stadt und Land.

Zwei gebrauchte, gut erhaltene

**Kochkessel**

mit Feuerung zu verkaufen.

Dieselben eignen sich vorzüg-

lich zum Viehfutter kochen.

**Gustav Linkmeyer.**

**Zwei Schweine**

zu verkaufen.

**Dettinghauserweg 53.**

Jugendliche

**Arbeiter**

gesucht.

**Gustav Vogelsang,**

Kartonnagenfabrik.

Zwei solide, strebsame

**Arbeiter**

für unsere Kistenmacherei gesucht.

**Bäcker & Henning.**

Kaufmännischer

**Beihilfing.**

auch Mädchen werden verü-

ndigt, zu sofort gesucht.

Näheres

Herforder Zeitung

für Stadt und Land.

### Einen großen Posten feiner Jagdgewehre

(Drillinge usw.)  
unter jeder Garantie gut im  
Schuß, empfiehlt zu engem Ge-  
hen billigen Preisen, solange  
der Vorrat reicht.

**Heinr. Eckhardt,**

Gewehrfabrik,

**Bielefeld, Gehrenberg 16.**

**Plüschgarnituren**

(Erlage für Belg.)

in mod. Formen, Umar-

beiten v. Pelzbaretts usw.

**Hanna Kuhlmann,**

Spez. Putz, Wittenstr. 19.

**Zigaretten**

direkt von der Fabrik

zu Originalpreisen

100 Zig. Klein. 1.8 Pf. 1.40

100 " " 3 " 2.—

100 " " 3 " 2.20

100 " " 4,2 " 3.—

100 " " 6,2 " 4.30

ohne jeden Zuschlag f. neue

Steuer- und Zollerhöhung

Prima Qualitäten.

Zigaretten 75.-bis 200.-M.p. Mille.

Golden. Haus Zigarettenab.h.u.

**Köln, Ehrenstr. 34.**

Telefon A. 9068.

**Zu**

**Weihnachts-**

**Paketen**

für unsere

**Feldgrauen**

empfehle

**Zigarren-Etuis**

**Zigaretten-Etuis**

**Brieftaschen**

**Mundharmonikas**

**Spiele**

**Soldatenmesser**

**Bestecke**

**Kleider- und**

**Kopfbürsten**

**Zahnbürsten**

**Butterdosen**

**Trinkbecher**

**Feldflaschen.**

**Ww. Weinberg**

**Herford,**

**Bäckerstr. 26.**

**Fernsprecher 635.**

Städt. Arbeits-Amt Herford  
Weiserbühnstr. 1. — Fernsprecher 103  
Es werden zu sofort gesucht:  
Ein bejahrter Hausmädchen nach  
Bielefeld, eine handere Putzfrau, ein  
Mädchen abends zum 1. Januar.

**Dr. Ad. Meiers Sanatorium**

**Bremen, Rotenburgerstr. 1**

Spezialbeh. v. Hautkrankheiten,  
**Lupus, auf, Krebs,**

geschlechte, Hauttuberkul., Zie-  
lein, Hautgeschwülsten ohne

Operation, ohne Verabreichung

nach eigener langjähr. erprob.

Methode. Anschrift. Prospekt

kostenlos. Behandlung v. Hei-  
leiden. Radummitat.

**Färberei**

**Münzer**

Chemische Wäscherei

**Herford**

Steinstr. 15. Fernspr. 493

Annahmestellen:

**Für Löhne:**

**Kaufmann A. Middelmann**

**Löhne-Bahnhof**

**für Vlotho:**

**Kaufmann A. Flotho,**

**Vlotho.**

Seit Jahren be-

kannt durch gute und

preiswerte Arbeiten.

**Der Raucher**

erfrisch seine Zunge an

besten durch Woburn-  
Zigaretten, sie schmecken vor-

züglich und schämen zu-

gleich vor Erfüllung und

deren Folgen.

In allen Apotheken und

Drogerien etc. 1.—

**Woburn**

**TABLETTEN**

Au der Fürstenaufstraße,

nächste Nähe Bahnhof, habe ich

nach einige

**Bauplätze**

zu günstigen Bedingungen zu

verleihen.

**Julius Eich.**

**Eine Registrierkasse**

(Totaladdierer)

preiswert zu verkaufen.

Näheres unter 7931 in der

Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Direkte Aufträge von 600 heit-

saftigen Damen mit Ver-

mögen von 5—200 000 M.

Herren (u. ohne Verdingen), die

rasch und reich beiraten wollen,

erhalten kostenlose Auskunft. L.

Schlesinger, Berlin, Wagners-

straße 29.

# Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kühle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 Jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der Spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhäusen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturschützer (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 283

Herford, Sonnabend, den 2. Dezember

1916

## Die Lazarettinsassen auf dem Betriebsmarkte.

Von Stabsarzt Dr. Hartwich,

Kommandiert zum Sanitätsamt 7. Armee-Korps, Münster i. W.

Die heute unsere öffentliche Meinung stark beschäftigende Frage des Arbeitermangels in allen Verufen unseres Wirtschaftslebens, an deren Lösung auch das neu errichtete Kriegsamt intensiv beteiligt ist, gibt Veranlassung, unsere Öffentlichkeit darauf aufmerksam zu machen, welche ein erhebliches Kraftmaterial in unseren Heimalazaretten in den letzten Monaten nutzbar gemacht worden ist und in Zukunft noch nutzbar gemacht werden kann.

Mit der militärischen Maßnahme der Mobilisation dieser Arbeitsfähigen und mit der Freigabe dieser in den Lazaretten befindlichen Arbeitskräfte ist es aber allein nicht getan, sondern der Öffentlichkeit, insbesondere den Arbeitgebern, muß es überlassen bleiben, die sich hier bietenden Arbeitskräfte in das Berufsleben und in die Betriebe einzuführen und sie so der Allgemeinheit nutzbar zu machen.

Die später folgenden Zahlen beweisen, mit welchem erheblichen wirtschaftlichen Erfolge die einheitliche Mobilisation der Arbeitskräfte der Lazarettinsassen durchgeführt werden kann, wenn militärische Maßnahmen und Öffentlichkeit zusammen wirken.

Schon zu Beginn des Krieges 1915 unternahm man an einigen Stellen des Reiches im ärztlichen Heilwesen den Versuch, zur Unterbringung des Heilverfahrens für die Lazarettinsassen die Berufsarbeit heranzuziehen in der Form, daß man zunächst die handwerklich vorgebildeten Verwundeten und Kranken in ihren Berufen in Lazarett-Veranstaltungen unter ärztlicher Aufsicht beschäftigte. Diese Art der Betätigung wurde vorwiegend gewählt, um das Pendeln an medizinischen Apparaten durch geeignete Glieder- und Gelenkbewegungen bei der praktischen Arbeit an Drehscheiben, Hobelbänken und Maschinen zu unterstützen, und das Trachten der meisten Verletzten zu unterstützen, und die Tätigkeit der meisten Verletzten zu unterstützen, und die Tätigkeit der meisten Verletzten zu unterstützen.

Die Arbeitsform war nicht so sehr auf das Produkt der Arbeitsleistung als auf die Linderung der Ausübung der Arbeitsform selbst gerichtet. Infolgedessen wurde den Lazarett-Veranstaltungen meist nur eine sehr beschränkte Teilnehmerzahl zugeführt, deren reales Arbeitsergebnis oft lediglich eine willkommene Beigabe dieser Behandlungsart darstellte. Bilder und Abhandlungen in unseren Wochenblättern und Zeitschriften haben auch die Öffentlichkeit über diese Seite des Kampfes der praktischen Arbeit und die Lazarettinsassen aufgeklärt. Schon im Mai 1915 wurde aber vom Königlich Preussischen Kriegsministerium angeregt, diese praktische Berufsarbeit der Verwundeten und Lazarettkranken möglichst einheitlich

und allgemein zur Durchführung zu bringen, sie aber nicht allein auf reine Lazarett-Veranstaltungen zu beschränken. Man ging daher in Einzel-Lazaretten, namentlich im Westen des Reiches, trotz mannigfacher Schwierigkeiten dazu über, nicht nur reine Lazarett-Veranstaltungen zu schaffen, sondern man stellte kriegsbeschädigte, behandlungsbedürftige Arbeiter in den Maschinenbetrieb der Großindustrie und erzielte gute Arbeitsleistungen und Heilerfolge. Bald führte man auch Schlosser und Dreher ihrer früheren Arbeitsstätte wieder zu, und man ließ den Tischler, den Bäcker, den Kaufmann, den Landwirt, den gelernten und ungelernten Arbeiter in den Arbeitsstellen des öffentlichen Lebens vom Lazarett aus während der Behandlungsdauer seinem Berufe wieder nachgehen, ohne dabei die ärztlichen Heilmaßnahmen und die ärztliche Aufsicht etwa zu vernachlässigen. Diese Vereinigung von Arbeit mit Heilverfahren brachte außerdem den doppelten Vorteil mit sich, daß durch die Einstellung von Lazarettinsassen in öffentliche Werkstätten dem Arbeitermangel etwas abgeholfen wurde, und daß der Lazarettkranke sich gern wieder in seiner vertrauten Berufsarbeit betätigte, zumal er des künftigen Erfolges seiner Leistungen sicher war.

Die heute allgemein höchst akut gewordene Frage der Zuführung neuer Arbeitskräfte zum Arbeitsmarkt machte sich im Industriegebiet im Westen unseres Reiches schon vor längerer Zeit fühlbar und legte daher den Behörden die Aufgabe nahe, rechtzeitig auf geeigneten Erfahrer der fehlenden Arbeitskräfte bedacht zu sein. Da war es nahe liegend, daß man auch zur Mobilisation der bisher ungenutzten Kräfte unserer Lazarettinsassen schritt und versuchte, diese dem Arbeitsmarkt zuzuführen und sie während der Lazarettbehandlung zur Unternehmung des Heilverfahrens in möglichst großer Zahl für die Arbeit verfügbar zu machen.

Die ersten Versuche auf diesem Wege führten dazu, daß man eine Anzahl geeigneter Lazarettinsassen, die bereits fähig waren, bis zu einem gewissen Grade Berufsarbeit zu leisten, bei einzelnen Reserve-Lazaretten in sogenannten Genesenen-Abteilungen vereinte. Von diesen ebenfalls ärztlich geleiteten Abteilungen aus suchten sie ihre Arbeitsstellen auf, um namentlich noch während der Dauer der Lazarettbehandlung im freien Gewerkschaftsleben Lohnarbeit im alten Berufe gegen Entgelt zu verrichten. Bei den nicht unerheblichen Schwierigkeiten verschiedenster Art wurde hierdurch jedoch auch nur ein Teilerfolg erzielt, und der weitaus größere Teil der in den Lazaretten befindlichen Arbeitskräfte blieb noch immer ungenutzt zurück. Diese Erfahrungen führten das stellvertretende General-Kommando des 7. Armee-Korps, welches in seinem Bereich gewissermaßen das wirtschaftliche Zentrum unseres Reiches in sich schließt, dazu, im April 1916 die Mobilisierung der Arbeitskräfte der in den Lazaretten noch in Behandlung befindlichen Unteroffiziere und Mannschaften für das praktische Leben und

für die praktische Arbeit weiter durchzuführen und unter gleichzeitiger Interessierung aller in Frage kommenden Kreise durch eine einheitliche Arbeits-Behandlungs-Vorschrift zu regeln. In der Einführungsbestimmung heißt es:

„Je länger der Krieg währt, um so mehr zeigt es sich, daß er nicht nur mit den Waffen, sondern zum wesentlichen Teil auf wirtschaftlichem Gebiete ausgefochten wird.“

Kings von Feinden umgeben, die uns vom Weltverkehr abzuschneiden suchen, sind wir nur auf uns selbst angewiesen. Alle nur irgendwie verfügbar zu machenden Kräfte müssen daher zur Arbeit herangezogen werden. Kein Mann, und wenn er auch nur teilweise arbeitsfähig ist, darf ungenutzt bleiben, wenn wir den täglich wachsenden Anforderungen an unsere Leistungsfähigkeit genügen wollen.“

Angesichts der glänzenden Erfolge, die mit der in einzelnen Reserve-Lazaretten bereits seit längerer Zeit durchgeführten Arbeits-Behandlung kriegsbeschädigter Mannschaften erzielt worden sind, soll diese Behandlung nunmehr überall da zur Anwendung kommen, wo sie nur irgendwie durchführbar ist. Abgesehen von dem Segen, der den Verwundeten selbst in körperlicher sowie in physischer Hinsicht daraus erwächst, wird damit auch in volkswirtschaftlicher Hinsicht ein außerordentlicher Nutzen erzielt, den wir uns unter keinen Umständen entgehen lassen dürfen.“

Die in diesem Erlass im weiteren niedergelegten sehr eingehenden Anweisungen hatten zur Folge, daß aus allen Abteilungen sämtlicher Reserve- und Vereins-Lazarette des Reichsbereichs Arbeitskräfte zum Arbeitsmarkt strömten. Die infolge des Erlasses in der Gesamtorganisation geschaffenen Lazarett-Arbeits-Vermittlungsstellen, die im engen Zusammenhang mit den provinzialen und städtischen Arbeitsnachweisen wirkten, konnten in ihren Büchern alsbald den Erfolg dieser einheitlichen Maßnahme vermerken.

Nachstehend ein kurzer Auszug des amtlichen Materials über eine Periodezeit von sechs Monaten:

Aus den Lazaretten im Bereiche des 7. Armee-Korps arbeiteten praktisch im Monat Mai 1916 4849 Mann gegen 236 203,49 M. Lohn, im Juni 6654 Mann gegen 345 211,60 M., im Juli 7712 Mann gegen 407 266,88 M., im August 8692 Mann gegen 479 559,80 M., im September 10 050 Mann gegen 523 936,84 M., im Oktober 10 538 Mann gegen 556 424,91 M. Lohn, zusammen 48 495 Mann gegen 2 548 603,91 M. Lohn.

Bei Vergleichung der Ziffern muß berücksichtigt werden, daß es sich um Arbeiter handelt, die während ihrer Lazarettbehandlung vom Lazarett aus ihre Berufsarbeit ausüben und nach der Arbeit ins Lazarett zurückkehren und die naturgemäß, allein schon wegen des Heilverfahrens, vielfach nur Stunden- und Halbtagsarbeit verrichteten. Man darf daher nicht etwa durch Divisions-

Exempel die Höhe des Lohnes des einzelnen Arbeiters aus den jeweiligen beiden Ziffern ermitteln wollen. Die Lohnverhältnisse für den einzelnen Arbeitenden sind durchaus gesunde. Die Lohnhöhe wird durch die Arbeitsvermittlungstellen der Reserve-Lazarette zur Vermeidung sozialer Differenzen überwacht. Die Erfahrungen sind derartig, daß sowohl Arbeitnehmer wie Arbeitgeber, ganz besonders aber auch die Kreise der freien Arbeiterschaft mit den Lohnverhältnissen und mit den getroffenen Maßnahmen einverstanden waren, und daß während der bisherigen 6 Monate von keiner Seite irgendwelche sozialen Einwendungen geltend gemacht wurden.

Wenn man in Erwägung zieht, daß die Leistung dieser 48 495 Leute mit ihrem 2 1/2 Millionen Lohnumfange ein Arbeitskapital darstellt, das sonst nicht bewegt worden wäre, daß dazu Arbeitskräfte verwendet wurden, die sonst während der oft langen Dauer der Lazarettbehandlung zum Müßiggang verurteilt gewesen wären, und daß endlich der Gelderfolg dieser geleisteten Arbeit in Höhe von über 2 1/2 Millionen Mark den Arbeitenden und ihren Familien zugute kam, so liegt der volkswirtschaftliche Nutzen der Zuführung der Lazarettinsassen zum Arbeitsmarkt offen zu Tage. Daneben aber ist die freie Betätigung im praktischen Arbeitsleben, die ja im Einklang mit den Heilmaßnahmen und zur Förderung des Heilverfahrens durchgeführt wird, einen erwiesenen günstigen Einfluß auf die fortschreitende Genesung aus. Auf dem Berufsweg vorangeht die Beobachtung vor, daß sich mit der durch den steigenden Lohnverdienst wachsenden Arbeitsfreudigkeit bei den kriegsbeschädigten trotz aller anfänglichen Schwierigkeiten das Streben zum Ausbilden im erlernten Berufe verbindet, und daß der Wunsch nach Berufswechsel ganz erheblich zurückgeht. Daneben macht sich der moralische sowie der ethische Erfolg dieser Art der Arbeitsbehandlung nicht nur für die arbeitenden, sondern auch für alle übrigen Lazarettinsassen geltend, denen ihr körperlicher Zustand die Ausübung einer Tätigkeit zunächst noch nicht gestattet, die aber jetzt weitaus zum größten Teile schrittweise dem Zeitpunkt entgegensteht, wo auch sie schon vom Lazarett aus die Arbeit in irgend einer Form wieder aufnehmen können.

## Der Reichskanzler über Deutschlands Friedensbereitschaft.

21. Köln, 30. Nov. Nach einem Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.“ hatte der Vertreter des New York American, Dr. William Hale, am Dienstag eine Unterredung mit dem Reichskanzler. Der amerikanische Journalist machte darauf aufmerksam, daß die Rede des Reichskanzlers vom 9. November in der Verwirrung der Präsidentschaftswahl dem amerikanischen Volk nicht genügend zur Kenntnis gelangt sei und er betonte mit Ent-

## Zur linken Hand.

Roman von Ursula Böge von Mantuffel.

(Nachdruck verboten.)

567

Buchbrenn, am 15. Juni.

Heute früh sah ich ihn vorüberziehen, er grüßte und zügelte sein Pferd, als wolle er abpringen, aber Tante bog schnell mit mir in einen kleinen Glas- und Bijouterieladen, wo sie um eine Kugel für Dore lange, lange handelte. Als wir heraus-traten, ritt er grade fort. Ich sah, daß sein Pferd schaumbedeckt war, so, als hätte er einen langen, heißen Ritt hinter sich. Als wir nach Hause kamen, empfing uns Mama, die auf der Veranda saß, sehr jährlend.

„Denk! Euch, hier schreibt mir Papa, er wolle doch auch mal eine Vergnügungsreise machen und selber herkommen, um uns abzuholen. Welche Freude!“

Weshalb empfand ich denn statt dieser Freude nur beklemmende Angst? Ach, mein teurer Vater, wie warst Du mir doch bisher das Beste und Bewundernswerteste in der ganzen Welt. Das Urbild aller Vortrefflichkeit... und jetzt erfährt mich kaltes Grauen beim Gedanken an Dich, wenn Du kommst, um mich von hier fortzunehmen, wo mein Glück und mein Leben wurzelt!

Ich sah trübsalig über die Ballustrade der Veranda, während Tante ins Zimmer ging, um Hut und Handschuhe fortzuliegen. Mama faltete in dem Brief zusammen und sagte lächelnd:

„Es steht noch etwas Hübsches drin für Dich, Dore, aber das sage ich Dir nicht, es soll Dir eine Ueberraschung sein.“ Was kann das sein? Anstatt mich zu freuen, wurde mir so unheimlich zu Mute...

Buchbrenn, am 17. Juni.

Tage waren das, wie vor einem Gewitter... es war auch in der That sehr schwül und Mama und Tante hatten viel Kopfschmerzen, lagen im Zimmer hinter herabgelassenen Rollläden und ich habe sie gepflegt. Tante sah mich manch-

mal lächelnd an und flüsterte: „Nur nicht verzagt... es wird noch alles gut, kleine... aber parieren!“ Sie erlaubte mir nicht mal mehr allein in den kleinen Garten hinter dem Hause zu gehen.

Das Stubenmädchen sagte mir gestern ganz schnell und verflohen auf der Treppe: „Endliches Fräulein, der Herr Prinz ist heute schon dreimal dagewesen... er selbst... und ich muß immer sagen, daß das Fräulein Kopfschmerz hat... ist's denn gar so schlimm damit?“ und sie blinzelte mich ganz pfiffig an. Oh, wie war mir das wieder so rätselhaft und unangenehm. Mir ist es immer, als ginge ich einen engen Weg ganz im Dunkeln hin. Weshalb nur das alles? Was will Tante?

Soweit kam ich heute früh, jetzt ist es spät und ich muß noch schreiben. Ich habe einen Brief von ihm, von ihm! Heute Nachmittag war es so heiß wie noch nie. Der ganze Ort war still, man hätte denken können, alles schlief. Die Fräulein von Haberstein, deren Ballon nach Süden liegt, kamen herunter und fragten, ob sie sich mit ihren Arbeiten auf unsere schattige, weinumrankte Veranda setzen dürften, sie hielten es oben gar nicht mehr aus. Mama und Tante schrieben Briefe im Zimmer und Tante sagte mir, ich solle mich nur mit den Fräulein heraussetzen.

Ich that es. Mit Arbeiten wurde nicht viel, Jasmin und Rosen dufteten so stark, ich hatte auch einen ganz dummen Kopf. Die beiden Fräulein saßen sehr gelangweilt aus, fast enttäuscht. „Ich dachte, Wilden wäre bei Ihnen“, sagte Claire endlich. Ich schüttelte den Kopf. Waren sie deshalb herunter gekommen?

„Ich sah ihn doch vorhin durch den Garten gehen“, sagte Tante und bog sich über das Geländer. Dann saßen sie beide da, breiteten ihre Stühle aus dem Tisch vor sich aus und gähnten. Sie find immer so geistlos auf mich zugehen und ihre Weipentailen werden von allen Kurgästen bewundert. Beide sind schon gegen dreißig Jahr. Die eine war mal acht Jahre verlobt mit einem Leutnant der nichtsthatte und auf den Haus-

mann wartete, aber statt des Hauptmanns kam der blasse Brief und da hat er sich denn in seiner Verzweiflung mit einer furchtbar reichen Kommerziantentochter verheiratet. Die arme Claire thut mir ja furchtbar leid, aber sie erzählt jedem, der es noch nicht weiß, diese Jugendgeschichte, und das muß ihr eine große Erleichterung sein... ich bräute kein Wort davon über die Lippen.

„Nein, die Hise!“ seufzte Fräulein Traute, „mir ist ganz flau!“

„Du bist viel zu fest geschnürt“, sagte Claire. „Du etwa nicht? Man kann doch nicht herumlaufen wie die Gänsechen vom Lande.“ Dabei sah sie mich an. Papa hat es nämlich nie erlaubt, daß wir uns schnürten, obwohl es durch die Kaiserin von Frankreich grade jetzt so Mode geworden ist. Ich hörte das „Gänsechen“ geduldig mit an, es war zu heiß und ich zu traurig, um mich zu ärgern.

Da rief Claire: „Dort steht ja Wilden und grüßt!“ Sie nickten beide eifrig, ich sah nicht von meiner Arbeit auf. Was hilft mir der Diener, wenn ich nach dem Herrn verlange? Inzwischen kam Herr von Wilden ganz unbefangen von der Straße her über das den rauschenden Bach überwölbende Brückchen und durch den kleinen Garten bis an die Veranda.

Die beiden Habersteins wurden gleich sehr lebendig. „Ach, wir haben uns so schrecklich gelangweilt!“ riefen sie. „Kommen Sie doch ein wenig herein und erzählen Sie uns etwas Schurriges!“

Das that er denn, und überschüttete beide binnen fünf Minuten mit mehr Artigkeiten, wie einem andern in einer Stunde einfallen, so daß die beiden klaffen, mageren Fräulein ganz rot und animiert, aus dem Richten nicht herauskamen. Sie finden ihn beide charmant, interessant und zehnmal hübscher wie den Prinzen. Als ob dies alberne Wort irgend etwas mit seinem Zauber zu thun hätte. Auf jeden Fall macht sich Wilden in der ganzen Gesellschaft sehr beliebt.

(Fortsetzung folgt)

gebenheit, daß seine Landsleute an den Auslassungen des Kanzlers über eine internationale Vereinbarung zur Sicherung des Friedens ein ganz besonders hervorzuhebendes Interesse hätten. Der Kanzler zitierte darauf die Erklärungen, welche die verantwortlichen Staatsmänner von drei Groß-Staaten zur Frage der künftigen Friedenssicherung abgegeben wurden: die schon bekannten Stellen aus seiner Rede vom 9. November, die marxistischen bezüglichen Aussprüche aus einer Rede Asquiths und einer Rede des Präsidenten Wilson. Der Kanzler bemerkte dazu: Ich möchte wissen, ob irgend jemand, der diese Reden nicht kennt, sagen könnte, von welchem Staatsmann diese Äußerungen stammen. Was die Kommunisten der englischen Presse zur letzten Kanzlerrede betrifft, so meinte der Kanzler, es scheine, als ob diese Presse den Auslassungen erhalten habe, seine Worte über die Bereitschaft Deutschlands, sich einer Friedensvereinbarung anzuschließen, absichtlich falsch zu deuten, so sich hinter diesen Worten irgend welche verwerfliche politische Absicht verborge. Der Kanzler betonte, daß seine Worte nichts anderes bedeuteten als die aufrichtige Bereitschaft Deutschlands, an der Sicherung des Weltfriedens mitzuwirken. Die Unterredung wandte sich darauf dem neuen Hilfsdienstgesetz zu. Der Kanzler sagte: Ich glaube, nie zuvor ist eine Mobilmachung nationaler Energie in so gewaltigem Ausmaß erfolgt. Das deutsche Volk ist absolut entschlossen, diesen Krieg zu Ende zu führen und in diesem Entschluß ruhen wir die ganze Kraft eines einzigen Volkes aus. Jedoch dieser Entschluß, so gewaltig in seinem Umfange und so sicher in seinem Ergebnis, bedeutet in seiner Weise eine Zurücknahme meiner Worte vom 9. November oder eine Verleugnung der Anspannung, die ich seit über einem Jahr im Namen der deutschen Regierung und des deutschen Volkes ausgesprochen habe. Wieder und wieder haben wir uns bereit erklärt, in Friedensverhandlungen einzutreten. Unsere Äußerungen haben niemals einen Widerspruch gefunden, an manchen Stellen sind sie sogar als Äußerungen der Schwäche und Durchgedanktheit worden. Sicherlich beweisen die Ereignisse des vergangenen Jahres genügend, daß wir damals nicht aus Schwäche oder Furcht sprachen. Die Ereignisse des kommenden Jahres werden zeigen, daß, wenn wir an unserer Bereitschaft, eine Beilegung des Streites zu erreichen festhalten, wir lediglich dem Gebot der Menschlichkeit folgen, nicht aber dem der Furcht. Ich spreche ohne jede Befürchtung hinsichtlich des Ausganges des großen Kampfes, wie lange er auch noch dauern möge, aber in dem ersten Bewußtsein der Gewissheit der Heiligkeit des Lebens, das uns von einer höheren Macht geschenkt, und das nicht leichtfertig zerstört werden darf, infolge menschlicher Missetatigkeiten, die gemeinsame Bemühungen zu beilegen im Stande waren. Der Kanzler schloß: Wenn unsere Feinde nicht einseitig und ihre hoffnungslosen Anstrengungen fortsetzen wollen, so können wir nur fortfahren, sie den schweren Preis ihrer Torheit zahlen zu lassen. Die deutsche Seele ist entschlossen und nicht weiterzudenken. Gegen unsere letzten, weithin gezogenen Linien können die Wellen der Angreifer vergebens an. An keiner Stelle der Front brauchen wir irgend welche Befestigung zu hegen. Morgen beginnen wir eine Verteidigungsmassnahme von überwältigender Größe. In diesem, während das deutsche Volk mit unerschütterter Entschlossenheit den Kampf weiterführt, solange er nötig ist, um die Sicherung unserer nationalen Bestimmung zu erreichen, war und ist es stets unser Wunsch, die Beilegung des Friedens so bald wieder aufzunehmen, als es uns möglich ist.

## Deutscher Reichstag. Stimmungsbild.

Der Reichstag hat sich gestern in einer ausgedehnten, äußerst fachen Rede des Abg. Bogtherr von der Ultra-Sozialisten bis um 10 Uhr mit der ersten Lesung des Hilfsdienstgesetzes herumgerollt. Um bei der heutigen Einzelberatung in der zweiten Lesung, in der je zahlreiche Redner erwartet werden mußten, mit der Zeit nicht zu kurz zu kommen, hatte man heute die Tagung auf 12 Uhr angesetzt. Anfangs schien auch das nicht zu helfen. Der so lange gebändigte Rednergeist gewann wieder die Oberhand, und ein gewaltiger Redestrom quoll über die Lippen der Seniorenlouventisten und bedrohte die Erledigung für heute ernstlich. Aber das Präsidium stellte Dauerpausen in Aussicht, und so ging es schneller als erwartet durch die Paragraphen hindurch.

## Sitzungsbericht.

77. Sitzung, Donnerstag, 30. November 1916  
Am Tische des Bundesrats: Staatssekretär Dr. Helfferich, Visco, General Gröner.  
Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Beratung des Entwurfes über den

### vaterländischen Hilfsdienst.

Der in der vorbereitenden Ausschussberatung festgestellte neue Gesetzentwurf liegt bei Beginn der Beratung noch nicht vor, sondern nur ein 14 Paragraphen umfassender, von den Konservativen eingebrachter Gesetzentwurf, der einige Bestimmungen des Kommissionsentwurfs nicht enthält.

Bei § 1 findet, wie gewöhnlich, eine allgemeine Aussprache statt. Er lautet:  
Jeder männliche Deutsche vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 60. Lebensjahre ist, soweit er nicht zum Dienst in der bewaffneten Macht einberufen ist, zum vaterländischen Hilfsdienst während des Krieges verpflichtet.

Abg. Bauer (Soz.): Wir behalten uns unsere endgültige Stellung nach jeder Richtung noch vor. Den fiktiven Antrag zur Arbeit erkennen wir an. Aber bei den Arbeitern bedarf es eines solchen Zwanges an ihr gar nicht. Das Gesetz ist für die Müßiggänger in anderen Gesellschaftsklassen bestimmt. Das Gesetz ist notwendig; es bringt nicht nur Entschädigung, Unfreiheit und Zwang, sondern auch materielle Vorteile, gerade für die Arbeiterklasse. Wir vermessen vor allem noch eine Schutzbestimmung zugunsten der Kammer.

Abg. Göttsch (Sp.): Wir haben noch keine Gelegenheit gehabt, den völlig neuen Entwurf eingehend zu studieren. Selbstverständlich haben alle Parteien das Recht, Anträge einzubringen, aber eine gewisse Selbstbeschränkung ist geboten. Die neue Fassung des Gesetzes bringt schon einen weitgehenden Schutz für die dem Hilfsdienst Unterworfenen. Weitergehende Anträge werden wir gründlich prüfen, doch können wir vieles den Ausführungsbestimmungen überlassen, da an ihnen ja ein Anstoß, in dem sämtliche Fraktionen des Hauses entsprechend vertreten sind, mitwirken soll. Redner beschäftigt sich einachend mit den Verhältnissen

von San-Bergbau und mit der Möglichkeit, ein Zwangs-Syndikat zu bilden.

General v. Gröner: Mit dem Recht der Kammer haben wir uns wiederholt befaßt, je scheiden natürlich, wenn sie zum Hilfsdienst einberufen werden, aus dem Heeresdienst aus. Die Arbeitgeber haben keinen Einfluß auf ihre spätere Wiederanstellung.

Abg. Dr. Stresemann (nall.): Die Industrie hat Bedenken gegen das Gesetz, aber sie hat auch Vertrauen zum Kriegeramt und seinem Leiter, daß er die Eingriffe mit schonender Hand ausführen wird, um eine Stilllegung von Wirtschaftsunternehmen möglichst zu vermeiden. Die Verpflanzung von Arbeitern darf nur im äußersten Notfall erfolgen, man muß die Arbeit zu den Arbeitern bringen. Meine Freunde beantragen, in Fällen besonderer Härte Entschädigungen zu gewähren. Für die Rüstungsindustrie soll hier ein Monopol geschaffen werden.

Präsident Dr. Kaempf teilt mit, daß inzwischen noch mehrere Anträge auf Abänderung eingegangen seien.

Abg. v. Camp (D. Fr.): Unsere ganze Industrie hat sich schon auf den Krieg eingestellt. Viele berufstätige Frauen Berlins haben eine Eingabe an den Reichstag gerichtet, daß das Kriegeramt die Möglichkeit erhalte, das Gesetz auch auf die Frauen auszu dehnen.

Abg. Dittman (Soz. Arb.): Den grundsätzlichen ablehnenden Standpunkt meiner Fraktion hat gestern Abg. Bogtherr dargelegt, wir wollen aber trotzdem versuchen, das Gesetz zu verbessern. Weshalb sagt man im § 1 nicht einfach: von der Krieg, bis zum Grabe? Mit den Eingaben der Frauenrechtlerinnen haben die Arbeiterinnen nichts zu tun.

Abg. Giesberts (Ztr.): Meine politischen Freunde sind der Auffassung, daß dieses Gesetz nur verabschiedet werden kann, wenn alle Sicherheiten gegen eine Zwangsbeschäftigung und Schädigung der Arbeiter getroffen werden. Glücklicherweise sind solche im Entwurf geschaffen worden, auch die Entschädigungsfrage muß geregelt werden.

Abg. Schiffer (nall.) dankt für die Erklärung des

Generals v. Gröner, die die Verantwortung der Arbeit sehr erleichtert. Trotzdem war es notwendig einige Kammer in das Gesetz hineinzuarbeiten. Selber wird von den Beamten mit dem Volke nicht immer in dem richtigen Tone verkehrt.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Die Reichsregierung ist von Anfang an bereit gewesen, die Folgerungen aus den Eingriffen des Gesetzes in die persönliche Freiheit und wirtschaftlichen Verhältnissen zu ziehen. Für die Zuweisung der Arbeit und die Erleichterung des Arbeitswechsels, wo am stärksten eingegriffen wird, waren Beschwerdeinstanzen vorgesehen. Die Einweisung von Arbeiterauschüssen, für alle Betriebe obligatorisch, nebst Einführung der Schiedsgerichte wird die Reichsregierung genau prüfen müssen. Ich kann aber die Hoffnung aussprechen, daß wir auf Grund der vorliegenden Anträge eine Einigung herbeiführen können. Mit der Herabsetzung der Altersgrenze von 60 auf 45 Jahre würde der Zweck des Gesetzes vereitelt werden. Die Bestimmung zugunsten der Landwirtschaft soll ihre volle Vorzugsstellung behalten. Eine ganze Reihe von Betrieben, aus denen Arbeitskräfte herausgenommen werden, werden trotzdem weiter bestehen können, und auch hier wollen wir zunächst es mit freiwilligen Vereinbarungen mit den Betrieben versuchen. Wir wollen keineswegs alles auf den Kopf stellen. Einen Ausweg herzustellen, ist sehr schwierig. Er ist vielleicht nur möglich durch eine allgemeine Versteuerung der Kriegsgewinne. Auch in England, wo man ursprünglich einen anderen Weg einschlagen wollte, ist man schließlich zu demselben Ergebnis gekommen.

General Gröner: Die behördlichen Einrichtungen und auch die gesamte Seelsorge gehören zum vaterländischen Hilfsdienst, aber auch andere Dinge, die nicht unmittelbar zur Ernährung des Volkes erforderlich sind, so die Schule, die Presse, nicht nur die Tagespresse, sondern auch die religiöse Presse, die Sonntagsblätter und die Fachpresse, auch die Tätigkeit der Reichsanwälte — ohne dadurch die Bevölkerung aufzuerhalten zu wollen, recht viele Projekte zu machen. (Heiterkeit.) Gerade die letzte Aufgabe des § 2 gibt dem Kriegeramt in der Auslegung eine gewisse Freiheit. Von den technischen Hochschulen wollen wir die Dozenten und Studenten in die Betriebe hinausbringen.

Der § 1 wird unverändert gegen die Stimmen der Arbeitsgemeinschaft angenommen.

### Befreiungen vom Gesetz.

§ 2. Als in vaterländischen Hilfsdienst tätig gelten alle Personen, die bei Behörden, behördlichen Einrichtungen, in der Kriegswirtschaft, in der Land- und Forstwirtschaft, in der Krankenpflege, in kriegswirtschaftlichen Organisationen jeder Art und in sonstigen Berufen oder Betrieben, die für Zwecke der Kriegführung oder der Volksernährung unmittelbar oder mittelbar Bedeutung haben, beschäftigt sind, soweit die Zahl dieser Personen das Bedürfnis nicht übersteigt. — Hilfsdienstpflichtige, die vor dem 1. August 1916 in einem land- und wirtschaftlichen Betriebe tätig waren, dürfen aus diesem Berufe nicht zum Zwecke der Ueberweisung in eine andere Beschäftigung im vaterländischen Hilfsdienst herangezogen werden.

Abg. Giesberts (Ztr.) fragt, ob auch die Angestellten gemeinnütziger Hilfsanstalten unter diesen Paragraphen fallen.

Abg. Bauer (Soz.): Wie steht es mit den Arbeitersekretären?

Staatssekretär Dr. Helfferich: Eine Anwendung des Gesetzes auf Frauen und Jugendliche unter 17 Jahren ist ausgeschlossen. Die Tätigkeit in den Kräfteanstalten gilt als Hilfsdienst, ebenso die Tätigkeit in den Unternehmer- und Arbeiterorganisationen.

Abg. Wasserbaum (nall.) dankt für die Erklärung, daß die Angehörigen der Presse unter den vaterländischen Hilfsdienst fallen und wünscht Ausdehnung auf die Banken und Versicherungsanstalten.

General Gröner gibt eine zustimmende Erklärung ab.

Abg. Schiele (konf.) befreit, daß das Gesetz der Landwirtschaft besondere Vorteile gewähre und daß sie jetzt besondere Vorteile mache. Würde man ihr auch Arbeitskräfte entziehen, so würde man die nächste Ernte gefährden. Redner wünscht Förderung der Stickstoff-Produktion.

Staatssekretär Dr. Helfferich sagt dies zu.

Abg. Behrens (D. Fr.) äußert ebenfalls Wünsche hinsichtlich der Landwirtschaft.

Abg. Dittman (Soz. Arb.): Wir haben beantragt, daß auch der Dienst in der Presse als Hilfsdienst gilt. Gerade die Presse hatte in den Kriegsjahren am meisten zu leiden. Redner spricht noch über Kriegsgewinne.

Abg. Feld (nall.): Wenn man der Landwirtschaft die Kräfte entziehen will, die sie braucht, dann ist man überhaupt am Ende, denn die Lebensmittelproduktion ist ebenso wichtig wie die Munitionsproduktion.

Abg. Stadthagen (Soz. Arb.) befreit das Podium mit zwei starken Stenogrammisten und wird mit Heiterkeit empfungen. Er fordert, daß die Arbeiter in den Kriegsbetrieben nicht dem Militärrecht unterstellt werden.

Abg. Regter (Sp.) erkennt die Tätigkeit der deutschen Landfrauen in diesem Kriege an.

Abg. Wurm (Soz. Arb.): Man darf sich nicht mit Resolutionen begnügen, sondern muß seine Wünsche, z. B. bezüglich der Presse, in das Gesetz selbst hineinschreiben.

Abg. Ruhnert (Soz. Arb.) wendet sich gegen die Zehnfrüher durch Frauennarbeit und übergrößer Arbeitszeit und verlangt Kammer.

Abg. Bauer (Soz.) wünscht anständige Normalarbeitszeit und wehrt sich gegen einige Ausführungen des Abg. Wurm. Das Gesetz liefert den Arbeitern nicht den Kapitalisten aus, sondern schafft ihm erhebliche Sicherheiten.

Abg. Senke (Soz. Arb.): Den Glauben des Vorredners können wir nicht teilen. Herr Dr. Helfferich ist ein energischer Vertreter des Kapitalismus.

Abg. Göttsch (Sp.) wendet sich gegen Ausführungen der Vorredner.

Abg. Landsberg (Soz.): Herr Senke wird mit seinen Ansichten bei den Führern der Gewerkschaften kaum Anklang finden.

Abg. Beder-Arnberg (Ztr.): Die Arbeitervertreter im Ausschuss haben sich die vorgeschlagenen Arbeiterbeschäftigungsbestimmungen auf Grund ihrer praktischen Kenntnis wohl überlegt.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Es liegt der Regierung vollkommen fern, durch dieses Gesetz etwa die Lage der Arbeiter zu verschlechtern. Die deutschen Eisenbahnminister sind aber der Ansicht, daß es in ihren Ressorts keinen Streit geben darf.

General Gröner: Ich nehme an, daß sich die Führer der Arbeiter und die Arbeiterorganisationen vollständig auf dem Boden des Gesetzes stellen.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Die Regierung nimmt keinen Anstoß daran, wenn Arbeiter den Gewerkschaften angehören.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (Sp.): Ich habe auch Vertrauen auf General Gröner, aber wir müssen vorsichtig sein mit Vollmachten.

Der § 2 wurde schließlich durch einen sozialdemokratischen Antrag ergänzt, wonach den im parlamentarischen Hilfsdienst beschäftigten Personen die Ausübung des Vereins- und Versammlungsrechts nicht beschränkt werden darf.

Darauf wurde dann der ganze § 2 angenommen. Die Paragraphen 3-6 wurden ohne Debatte angenommen.

Zum § 7 verlangten die Abgg. Beder (Ztr.) und Cohnmann (Ztr.) die Fortzahlung der Rente an Hilfsdienst leistende Rentenempfänger.

Staatssekretär Dr. Helfferich sagte zu, daß etwaige Härten in dieser Hinsicht durch Bundesratsverordnungen beseitigt werden sollten.

Darauf wird der Paragraph angenommen. Beim § 8 wird ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, wonach die Bezahlung des Hilfsdienstes einen ausreichenden Unterhalt der Familien ermöglichen muß.

Beim § 9 beantragt das Zentrum die Streichung des letzten Absatzes: „Bei der Entscheidung der Frage ob ein wichtiger Grund vorliegt, ist auf die Bedürfnisse des vaterländischen Hilfsdienstes Rücksicht zu nehmen. Als wichtiger Grund soll insbesondere eine angemessene Verbesserung der Arbeitsbedingungen im vaterländischen Hilfsdienst gelten.“

Abg. Gröner (Ztr.): Nach diesem Paragraphen kann ohnehin ein Abbrechen nicht verweigert werden. Das ist eine Bestimmung, die lediglich zugunsten des Arbeiters spricht. Will man sie aufrecht erhalten, dann muß die Bestimmung auf die Unternehmern Anwendung finden, und da dies nicht möglich ist, so beantragen wir die Streichung.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Wir sind mit der Tendenz einverstanden, aber wir haben doch Bedenken die Bestimmung herauszuschneiden, daß gegenüber den Staatsbedürfnissen die Sonderwünsche der Arbeiter zurücktreten müssen.

Der Antrag Gröner und danach der ganze § 9 werden angenommen. Mittlerweile ist es 8 Uhr geworden, doch der Präsident läßt sich nicht erweichen.

Bei den Paragraphen 11 bis 14 (Arbeiterauschüsse) werden verschiedene sozialdemokratische Änderungsanträge mitverhandelt, während die Konserverbitten die Streichung dieser Paragraphen verlangen.

Abg. Siebel (Soz.) begründet die Anträge seiner Partei.

Abg. Dr. Stresemann (nall.) beantragt die Einrichtung von Angestellten-Ausschüssen, sobald in einem Betriebe über hundert versicherungspflichtige Angestellte vorhanden sind.

Abg. Rehbel (konf.): Das Gesetz kann seinen Zweck nur erfüllen, wenn Arbeiter und Unternehmer an gleichen Stränge ziehen. Diese vielen Wahlen werden nur Beunruhigung bringen, und darum beantragen wir die Streichung.

Abg. Giesberts (Ztr.): Man muß den Arbeitern die Mittel zur Erlangung eines berechtigten Lohnes geben. Die schonende Rücksicht dafür ist aber doch die Möglichkeit der Verhandlung.

Abg. Camp (D. Fr.): Die verabschiedet hervor gehobene Mäßigkeit unbegrenzter Unternehmerrgwinne besteht nicht. — Wenn entgegen unserem Antrag diese Paragraphen aufrecht erhalten werden, so werden wir trotzdem für das Gesetz stimmen.

Abg. Zubeil (Soz. Arb.) wendet sich gegen den Vorredner.

## Deutscher Reichstag. Stimmungsbild.

Der Reichstag brachte am Donnerstag in einer Dauer Sitzung, die bis um 12 Uhr nachts dauerte und damit die berühmte Zolltarifbausehung mit Antritts 8-Stunden-Rede im Jahre 1902 erreichte, die zweite Lesung des so lebhaft umstrittenen Hilfsdienstgesetzes zur Erledigung. Große Reden gab's nicht, dafür aber eine endlose Reihe kleinlicher Kleinlichkeiten. Die Redewut war nach dreijähriger Kesselfest entseht worden und verlangte ihre Opfer in Gestalt einer heißen Nacht. Von Belang war nicht mehr viel zu verzeichnen: man verabschiedete eben die Paragraphen mit allen Einzelheiten bis zum Schluß. — Heute, Freitag, begann die Sitzung mit Rücksicht auf die starke Anstrengung in der Dauer Sitzung erst um 2 Uhr, und zur Verhandlung standen nur kleine Anfragen und der Erzberger'sche Entwurf einer Ergänzung des Kriegsfeuerzeuges zur Errichtung von Gewinnversteuern.

in Lebensversicherungen. Neben gab es heute noch gar nicht. — Morgen fängt das Haus um 9 Uhr an; Zeit für die dritte Lesung des Hilfsdienstgesetzes ist also noch reichlich.

## Sitzungsbericht.

78. Sitzung, Freitag, 1. Dezember 1916.  
Am Bundesratsstisch: Dr. Helfferich.  
Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 15 Min.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst

### keine Anfragen

1. der Abg. Cärstens, Dr. Blund, befragt die Schaffung einer Zentralfstelle für Handel und Industrie. Direktor Müller: Das Reichsamt des Innern hat bereits eine ähnliche Organisation, ihr Ausbau ist Gegenstand sorgfältiger Erwägung.

2. des Abg. Ulrich, befragt die Beschaffung von Ziegenfleisch, Schaf- und Kalbfleisch und die hieraus resultierenden drohenden Gefahren.

Direktor Müller: Die Notwendigkeit der Sicherstellung des Bedarfs des Meeres steht in erster Linie vor uns. Wir werden aber der Industrie entgegenkommen; 3. des Abg. Wasserbaum (nall.), befragt die Ausweisung des deutschen Geldes aus Athen.

Staatssekretär Dr. Zimmermann: Es ist richtig, die Geldesenden des Bundes wurden vom französischen Admiral Jaurès zur Abreise gezwungen, aber auf dem Eingreifen der griechischen Regierung konnten sie an Bord eines griechischen Schiffes nach Athen gehen. Wir haben schließlich bei den Neutralen gegen diese Gewalttat Verwahrung eingelegt. — Griechenland hat sich bereits entschuldigt, aber wir wissen ja, wie dieses als Kulturvolk mit Füßen getreten wird. Als Staatssekretär bitte ich, mir mit Verzeihung entgegenzukommen (Beifall).

4. der Abg. Dr. Masingher, befragt die Verhältnisse auf Kalifornien.

Staatssekretär Dr. Richter: Die Verhältnisse werden möglichst verbessert werden; 5. des Abg. Wasserbaum (nall.), befragt die Einstellung des dänischen Staatsbürgerrechts an Staatslose.

Direktor Dr. Kriege: Das neue dänische Gesetz ist von großer Bedeutung für die Staatenlosen. Wir halten die Sache in wohlwollender Weise im Auge; 6. des Abg. Dr. Cohn-Nordhausen (Soz. Arb.) befragt die militärische Schutzhaft des Schriftstellers Dr. Franz Mehring.

Direktor Dr. Zewald: Für den Reichsanzler besteht keine Veranlassung, in das militärische Verfahren einzugreifen (Zurufe der Soz.: Unhöflich!); 7. des Abg. Simon, befragt die Einziehung von Mannern zum Militärdienst und spätere Abweisung ihrer Versorgungsgeldern. — Da diese Anträge wegen der Unruhe auf der äußersten Linken nicht verlesen werden kann, ruft der Präsident die Abgg. Stadthagen und Ruhnert zur Ordnung.

General v. Angermann: Personen, die trotz der heftigen Leiden zum Militär einberufen sind, haben einen Anspruch auf Rente, wenn ihr Leiden sich vermindert.

8. der Abg. Bud. v. Laubach, befragt die mangelhafte Versorgung mit Kohlen und den Mangel an Eisenbahnwagen.

Direktor Müller: Daß Kohlenmangel besteht, ist dem Herrn Reichsanzler bekannt, aber er beruht auf Transport-Schwierigkeiten, die wir zu beheben bemüht sind.

Die Ergänzung zum Kriegsfeuerzeug.  
Auf der Tagesordnung steht dann ein Antrag Erzberger (Ztr.), der von allen Parteien unterstützt wird. Er will dem Paragraphen 6 des Kriegsfeuerzeuggesetzes folgenden Absatz neu hinzufügen: „Der Feuerfind auch nicht fällige Ansprüche aus während des Veranlagungszeitraumes eingegangenen Lebens-, Unfall- und Rentenversicherungen mit der vollen Summe der eingezahlten Prämien- oder Kapitalbeträge ausbezahlen, falls die jährliche Prämienzahlung den Betrag von 1000 Mark oder die einmalige Kapitalzahlung den Betrag von 3000 Mark übersteigt.“

Durch diese Bestimmung will man verhindern, daß Kriegsgewinne, um sie der Verbesserung zu ziehen, in Lebensversicherungen und Renten anzu legen werden.

Abg. Reuter (Ztr.) empfiehlt den Antrag. Der Antrag wird in allen drei Lesungen angenommen.

Das Haus vertagt sich am Sonnabend, 9 Uhr vor mittags: Dritte Lesung des Hilfsdienstgesetzes.

Schluß: 8 Uhr 15 Min.

Gasgefüllte  
**Wotan**  
Lampen  
Wotan-G-Lampen 25-100 Watt

Wotan-G-Lampen  
in Bezug auf  
Stromverbrauch, Lichtfarbe  
und Lichtverteilung  
bedeutende Vorteile

Man verlange ausdrücklich Wotan-G bei den  
Elektrofachgeschäften und Lichtfachgeschäften  
In Herford zu hab. bei H. A. Mönkemüller,  
Technisches Geschäft: W. Opitz.

Zeitung Abonnenten!  
Die Zusendung der „Herforder Zeitung“ an die  
Krieger im Felde erfolgt weiter, wenn sie nicht aus  
drücklich vom Auftragsgeber abbestellt ist.

Die Geschäftsstelle.  
Unsere heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil  
H. A. Mönkemüller, Herford.

Brink  
Sonntag  
Zwei  
Nach

Ausgeführt v  
unter persönl  
Eintritt 35 P

für  
im Ge  
Sonntag  
Vortrag  
aus Bethel  
Dienstag

Besich  
Sonntag  
Fü  
von Fräule  
ren Sanität

Der Eintri  
An don So  
die schuler  
den Woche

Um zahlre

www

Erhö  
Preuss  
Sofort be  
b. Eintritt  
jährlich 9  
Bei länger  
höhere Sät

Aktiv  
Tarife un  
Kreis-Spar  
Potthoff &

## Brinkmanns Konzertsaal.

Sonntag, den 3. Dezember 1916:

### Zwei grosse Militärkonzerte

Nachmittags 4 und abends 8 1/2 Uhr.

Ausgeführt von der Kapelle des II. Ers.-Bat. Int.-Regt. 15 unter persönlicher Leitung des Kgl. Obermusikmeisters Herrn Blattermann.

Eintritt 35 Pfg.

Eintritt 35 Pfg.

## Ausstellung für Säuglingspflege

im Gemeindehause zu Enger

Sonntag, den 3. Dez., nachm. 3 Uhr:

### Eröffnung.

Vortrag des Herrn Sanitätsrat Dr. Wentz aus Bethel über „Säuglings-Ernährung“. Lichtbilder.

Dienstag, Mittwoch und Freitag v. 3 Uhr an geöffnet.

Besichtigung, Erläuterung, Lichtbilder!

Sonntag, den 10. Dez., nachm. 3 Uhr:

### Führung und Vortrag

von Fräulein Morich aus Minden u. den Herren Sanitätsrat Dr. Müller und Dr. Meyer aus Enger.

Der Eintritt zu allen Veranstaltungen ist frei.

An den Sonntagen haben nur Erwachsene, sowie die schulentlassene weibliche Jugend Zutritt, an den Wochentagen auch Schülerinnen unter Leitung ihrer Lehrer.

Um zahlreichen Besuch wird herzlich gebeten.

## Victoria-Lichtspiele.

Radewigerstrasse 24.

Von Sonnabend bis Montag:

Ein ausserordentliches Nordisches Programm.

### Waldemar Psylander

der beliebte Künstler in dem heiter-ernsten Spiel in 3 Akten

### Psylander heiratet.

### Väterchens Schutzengel

Ein Drama für solche, die Kinder lieb haben. 3 Akte.

### Dr. Holm

Drama in 3 Akten, in der Hauptrolle Fräulein Lo Vallis.

Ausserdem:  
Naturaufnahme und Lustspiele.

### Voranzeige:

Aus der Alwin Neuss-Serie 1916/17:

### „Das Licht im Dunkeln“.

Grosses Detektivdrama in 4 Akten.

Das Theater ist gut geheizt.

## Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der

### Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

b. Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75

jährlich % der Einlage: 7,25 | 8,25 | 9,25 | 11,00 | 14,00 | 18,00

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze. — Für Frauen gelten besondere Tarife

Aktive Ende 1915: 124 Millionen Mark.

Tarife und sonstige Auskunft durch Dietrich-Euseher, Kreis-Sparkassen-Buchhalter in Herford, Elisabethstr. 4.

Pothhoff & Castanien in Bielefeld, Bergstrasse 23.

## H. Klingsiek

Kübbelhof

Fernspr. 210. Fernspr. 210.

empfiehlt Särge in jeder

Ausführung.

### Packpapier

ist wieder vorrätig.

Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

## eine hässliche Trinkkur mit Reinhardtsquelle!

Prospekt kostenlos durch Reinhardtsquelle, G. m. b. H., (Post Wildungen.)

Das wirksamste natürliche Kräftigungsmittel.

### Neura-Lecithin-Perlen.



Zur Kräftigung von Körper u. Nerven, gegen Schwäche, blutbildend. Kein Reizmittel. Wegen des hohen Gehaltes an wohlgeschmeckendem Reineleithin (jede Neura-Perle enthält ca. 1/2 Gramm 95%iges Reineleithin.) Von zahlreichen Aerzten ständig verordnet. Ideales Stärkungsmittel für unsere Krieger. Beachtet Wortzeichen „Neura“ und Schutzmarke. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. 250, 480, 700, 1200 M. Man verlange Gratisbroschüren u. Geschmackproben. Deutsche Lecithin-Werke, Neuss a. Rh. Generalvertrieb: H. S. Allenroxel, Münster i. W.

## Drucksachen

jeder Art

fertigt sauber an

Buchdruckerei Fr. Kuhle.



Institut Boltz Hünenau i. Thür. Einj.-Ab.Pr.fr.

## Ernst Behle,

Höckerstr. 13.

Uhren, Gold- und Silberwaren,

Optische Waren.



Hierdurch teile ich ergebenst mit, dass ich vom 1. Oktober ab, an mein altes Geschäft wieder selbst übernommen habe und in gewohnter solider Weise fortführen werde. Bei Bedarf in meinen Artikeln halte ich mich bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Ernst Behle.

## Wie schützt man sich vor Magenleiden?

Solchen Leiden, mit denen die Menschheit der Zeit weitest verbreitet ist, erfolgreich vorzubeugen und event. entgegenzutreten, empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des

Dr. Engel'schen Nectar.

ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung.

Bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer alle seine Lebenszeit bis in sein hohes Lebensalter erhalten will, gebrauche den durch seine ausgezeichneten Eigenschaften bewährten

Dr. Engel'schen Nectar.

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich bewährten Kräutern mit einem feinen Wein bereitet, übt eine kräftigende und heilsame Wirkung aus, bewirkt eine gute Verdauung, beseitigt Magenleiden, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Geunde und Kranke können Nectar also mit vollem Vertrauen gebrauchen. Nectar wirkt bei verstopften Gedärmen, Verdauungsstörungen und erzeugt auf die Verdauung und Nahrung auf die Verdauung. Deshalb empfiehlt sich der Genuss des

Dr. Engel'schen Nectar

für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.

Nectar ist ein vorzügliches Vorbeugungsmittel

gegen Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenleiden, schwere Verdauung oder Verstopfung. Ebenso löst Nectar gewöhnlich jeder Stuhlverstopfung nach Verabreichung, noch Kräfteverlusten nach Herzklopfen auf, erfrischt, erhält und fördert guten Schlaf und regt Appetit und verleiht als Schlafmittel, Gemütsberuhigung, Schlafmittel und nervöse Wundheilung.

In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkung beliebt erhält Nectar Proklam und Keinstich.

Nectar ist zu haben in Flaschen zu 1/2, 1, 2, 3, 4, 6, 12, 24, 48, 96, 192, 384, 768, 1536, 3072, 6144, 12288, 24576, 49152, 98304, 196608, 393216, 786432, 1572864, 3145728, 6291456, 12582912, 25165824, 50331648, 100663296, 201326592, 402653184, 805306368, 1610612736, 3221225472, 6442450944, 12884901888, 25769803776, 51539607552, 103079215104, 206158430208, 412316860416, 824633720832, 1649267441664, 3298534883328, 6597069766656, 13194139533312, 26388279066624, 52776558133248, 105553116266496, 211106232532992, 422212465065984, 844424930131968, 1688849860263936, 3377699720527872, 6755399441055744, 13510798882111488, 27021597764222976, 54043195528445952, 108086391056891904, 216172782113783808, 432345564227567616, 864691128455135232, 1729382256910270464, 3458764513820540928, 6917529027641081856, 13835058055282163712, 27670116110564327424, 55340232221128654848, 110680464442257309696, 221360928884514619392, 442721857769029238784, 885443715538058477568, 1770887431076116955136, 3541774862152233910272, 7083549724304467820544, 14167099448608935641088, 28334198897217871282176, 56668397794435742564352, 113336795588871485128704, 226673591177742970257408, 453347182355485940514816, 906694364710971881029632, 1813388729421943762059264, 3626777458843887524118528, 7253554917687775048237056, 14507109835375550096474112, 29014219670751100192948224, 58028439341502200385896448, 116056878683004400771792896, 232113757366008801543585792, 464227514732017603087171584, 928455029464035206174343168, 1856910058928070412348686336, 3713820117856140824697372672, 7427640235712281649394745344, 14855280471424563298789490688, 29710560942849126597578981376, 59421121885698253195157962752, 118842243771396506390315925504, 237684487542793012780631851008, 475368975085586025561263702016, 950737950171172051122527404032, 1901475900342344102245054808064, 3802951800684688204490109616128, 7605903601369376408980219232256, 15211807202738752817960438464512, 30423614405477505635920876929024, 60847228810955011271841753858048, 121694457621910022543683507716096, 243388915243820045087367015432192, 486777830487640090174734030864384, 973555660975280180349468061728768, 1947111321950560360698936123457536, 3894222643901120721397872246915072, 7788445287802241442795744493830144, 15576890575604482885591488987660288, 31153781151208965771182977975320576, 62307562302417931542365955950641152, 124615124604835863084731911901282304, 249230249209671726169463823802564608, 498460498419343452338927647605129216, 996920996838686904677855295210258432, 1993841993677373809355710590420516864, 3987683987354747618711421180841033728, 7975367974709495237422842361682067456, 15950735949418990474845684723364134912, 31901471898837980949691369446728269824, 63802943797675961899382738893456539648, 127605887595351923798765477786913079296, 255211775190703847597530955573826158592, 510423550381407695195061911147652317184, 1020847100762815390390123822295304634368, 2041694201525630780780247644590609268736, 4083388403051261561560495289181218537472, 8166776806102523123120990578362437074944, 16333553612205046246241981156724874149888, 32667107224410092492483962313449748299776, 65334214448820184984967924626899496599552, 130668428897640369969935849253798993199104, 261336857795280739939871698507597986398208, 522673715590561479879743397015195972796416, 1045347431181122959759486794030391945592832, 2090694862362245919518973588060783891185664, 4181389724724491839037947176121567782371328, 8362779449448983678075894352243135564742656, 16725558898897967356151788704486271129485312, 33451117797795934712303577408972542258970624, 66902235595591869424607154817945084517941248, 133804471191183738849214309635890169035882496, 267608942382367477698428619271780338071764992, 535217884764734955396857238543560676143529984, 1070435769529469910793714477087121352287059968, 2140871539058939821587428954174242704574119936, 4281743078117879643174857908348485409148239872, 8563486156235759286349715816696970818296479744, 17126972312471518572699431633393941636592959488, 34253944624943037145398863266787883273185918976, 68507889249886074290797726533575766546371837952, 137015778499772148581595453067151533092743675904, 274031556999544297163190906134303066185487351808, 548063113999088594326381812268606132370974703616, 1096126227998177188652763624537212264741949407232, 2192252455996354377305527249074424529483898814464, 4384504911992708754611054498148849058967797628928, 8769009823985417509222108996297698117935595257856, 17538019647970835018444217992595396235871190515712, 35076039295941670036888435985190792471742381031424, 70152078591883340073776871970381584943484762062848, 140304157183766680147553743940763169886969524125696, 280608314367533360295107487881526339773939048251392, 561216628735066720590214975763052679547878096502784, 1122433257470133441180429951526105359095756193005568, 2244866514940266882360859903052210718191512386011136, 4489733029880533764721719806104421436383024772022272, 8979466059761067529443439612208842872766049544044544, 17958932119522135058886879224417685745532099088089088, 35917864239044270117773758448835371491064198176178176, 71835728478088540235547516897670742982128396352356352, 143671456956177080471095033795341485964256792704712704, 287342913912354160942190067590682971928513585409425408, 574685827824708321884380135181365943857027170818850816, 1149371655649416643768760270362731887714054341637701632, 2298743311298833287537520540725463775428108683275403264, 4597486622597666575075041081450927550856217366550806528, 9194973245195333150150082162901855101712434733101613056, 18389946480390666300300164325803710203424869466203226112, 36779892960781332600600328651607420406849738932406452224, 73559785921562665201200657303214840813699477864812904448, 147119571843125330402401314606429681627398955729625808896, 294239143686250660804802629212859363254797911459251617792, 588478287372501321609605258425718726509595822918503235584, 1176956574745002643219210516851437453019191645837006471168, 2353913149490005286438421033702874906038383291674012942336, 4707826298980010572876842067405749812076766583348025884672, 9415652597960021145753684134811499624153533166696051769344, 18831305195920042291507368269622999248307066333392103538688, 37662610391840084583014736539245998496614132666784207077376, 75325220783680169166029473078491996993228265333568414154752, 150650441567360338332058946156983993986456530667136828309504, 301300883134720676664117892313967987972913061334273656619008, 602601766269441353328235784627935975945826122668547313238016, 1205203532538882706656471569255871951891652245337094626476032, 2410407065077765413312943138511743903783304490674189252952064, 4820814130155530826625886277023487807566608981348378505904128, 9641628260311061653251772554046975615133217962696757011808256, 19283256520622123306503545108093951230266435925393514023616512, 38566513041244246613007090216187902460532871850787028047233024, 77133026082488493226014180432375804921065743701574056094466048, 154266052164976986452028360864751609842131487403148112188932096, 308532104329953972904056721729503219684262974806296224377864192, 617064208659907945808113443459006439368525949612592448755728384, 1234128417319815891616226886918012878737051899225184897511456768, 2468256834639631783232453773836025757474103798450369795022913536, 4936513669279263566464907547672051514948207596900739590045827072, 9873027338558527132929815095344103029896415193801479180091654144, 19746054677117054265859630190688206059792830387602958360183308288, 39492109354234108531719260381376412119585660775205916720366616576, 78984218708468217063438520762752824239171321550411833440733233152, 157968437416936434126877041525505648478342643100823666881466466304, 315936874833872868253754083051011296956685286201647333762932932608, 631873749667745736507508166102022593913370572403294667525865865216, 1263747499335491473015016332204045187826741144806589335051731730432, 2527494998670982946030032664408090375653482289613178670103463460864, 5054989997341965892060065328816180751306964579226357340206926921728, 101099799946839317841

**Herm. Wemmer**  
Nachf.  
**HERFORD.**

Ohne Bezugsschein  
**Samt-Mäntel**  
nur gute Qualitäten, neueste Formen  
Preisliste 55 bis 120 Mk.

# Mein Weihnachts-Verkauf

beginnt!

**Zu Festgeschenken besonders geeignet:**

**Mäntel**

aus soliden modernen Stoffen in allen neuen Farben und Macharten

1950 24 33 39 bis 78 Mk.

**Schwarze Tuch- und Astrachan-Mäntel**

lang und halblang, 25 bis 95 Mk.

**Kindermäntel**

in größter Auswahl, sehr preiswürdig.

**Moderne Jackenkleider**

reine Wolle  
78 bis 2975 Mk.

**Kostümröcke**

in allen modernen Farben und Formen  
975 bis 40 Mk.

**Seiden- u. Samt-Blusen**

glatt und befeht  
ohne Bezugsschein.

**Seiden-Wetter-Mäntel**

in den schönsten Farben 68 bis 95 Mk.  
ohne Bezugsschein.

**Grösstes Lager in farbigen und schwarzen Kostüm- und Kleiderstoffen**  
in bewährt besten Qualitäten zu sehr mäßigen Preisen.

**Zu Festgeschenken besonders geeignet, weil ohne Bezugsschein**  
**Kleider- und Blusen-Seide glatt und gemustert, halb- und kunstoffleidene Stoffe, Samt und Velvets, sowie undichte Gewebe,**  
alles in größter Auswahl zu sehr vorteilhaften Preisen.

**Neueste Herren- und Knaben-Konfektion, nur solide Stoffe**  
zu sehr mäßigen Preisen.

**Boden-Toppen, Mäntel und Kragen in allen Weiten vorrätig.**

**Anzug-, Paletots- und Kosenstoffe, blau und farbig, in allergrößter Auswahl, Preise sehr vorteilhaft.**

Ohne Bezugsschein  
**Pelzgarnitur und Kragen.**

Ohne Bezugsschein  
**Weiße Schürzen**  
aus unedigen Geweben.

Ohne Bezugsschein  
**Mützen und Hauben.**

**Wollene Schlafdecken**  
in allen Preisen.

**Blusenstoffe in Streifen und Karos, in allergrößter Auswahl.**

Ohne Bezugsschein  
**Gardinen und Blenden.**

**Strümpfe-Handschuhe**  
alle Größen, alle Preise.

**Normalhemden und Hosen.**

**Gestrickte Unterjaden.**  
**Gewebte Untertailen.**

**Reicher Vorrat in reinw. Kostüm- u. Anzugstoffen**  
zu sehr günstigen Preisen.

Ohne Bezugsschein!  
**Teppiche** in dauerh. Geweb. 65 bis 10.50  
**Läuferstoffe, Tischd.** bis zu 2 Mtr. lang vorrätig.  
**Taschentücher** 8 Pf. an  
**Seidene Handschuhe**  
sind bezugscheinfrei!

Besonders großes Lager in  
**Damen- und Kinderwäsche**  
zu sehr günstigen Preisen.  
Mehrere Tausend Meter  
**feine Stidereien** 15 Pf. an  
ohne Bezugsschein. Meter von  
**Ohne Bezugsschein**  
**Handarbeiten** 75 Pf. an  
fertig gestickt und vorgezeichnet von

**Umschlagtücher**  
in schönen Dessins  
12.50, 10, 9, 7 bis 1.75

**Unterrodspanelle**  
Wolle, uni und gestreift.  
**Ohne Bezugsschein!**

**Korsets** gute Stoffe,  
modern. Facon von 225 Mk. an

**Zierschürzen** 145  
mit Laq. u. Trü-  
gern aus  
1a. Satin

**Kinder-Sweater** 225  
in allen Farben  
5.50 bis

**Unterröcke** 230  
hübsche Dessins  
9.75 bis

**Weisse Blusen** 175  
mit  
hübscher Stiderei  
2.95 und

**Freitier-Handtücher** 98  
1.50, 1.25 und

**Hermann Wemmer Nachf., Herford.**

## Veranlagungsbezirk: Landkreis Herford. Öffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1917.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 M veranlagte Steuerpflichtige aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Vordruck in der Zeit vom 4. bis 20. Januar 1917 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Vordruck nicht zugegangen ist.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibbriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten vorm. von 10-12 Uhr auf dem Geschäftszimmer der Steuerverwaltung im Kreishause entgegen genommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes neben der Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschriften finden aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahre nach einem Einkommen von mehr als 3000 M veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist, eine, die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungsteuergesetzes von dem Rechte der Vermögensanzeige Gebrauch machen wollen, haben dieselbe ebenfalls innerhalb der oben angegebenen Frist nach dem vorgeschriebenen Vordruck abzugeben.

Auf die Berücksichtigung später eingehender Vermögensanzeigen bei der Veranlagung zur Ergänzungsteuer kann nicht gerechnet werden.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige tatsächliche Angaben über das Vermögen in der Vermögensanzeige sind im § 44 des Ergänzungsteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Die vorgeschriebenen Vordrucke zu Steuerklärungen und zu Vermögensanzeigen werden von heute ab von dem Unterzeichneten und den Gemeindevorstehern auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Nach einem Erlasse des Herrn Finanzministers vom 8. Oktober 1914 können für die zum Geere eingezogenen Steuerpflichtigen deren Ehefrau oder sonstige nahe Angehörige auf Grund vermunteter Vollmacht zur Abgabe der Steuerklärung zugelassen werden, und es kann mit ihnen über den Inhalt einer abgegebenen Steuerklärung verhandelt werden, wenn bei ihnen ausreichende Be-

kanntschaft mit den Verhältnissen der Steuerpflichtigen vorausgesetzt werden kann.

Der Vorsitzende  
der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.

**Lüchtiger**  
**Lagerist oder Lageristin**  
per sofort oder 1. Januar gesucht.  
Persönliche Vorstellung erwünscht.  
**M. Ruben.**

**Haushälter**  
findet sofort dauernde Stellung bei gutem Lohn.  
**L. Elsbach & v. Nordheim.**